Paed. Pr.
271

Fiche

Paed. Pr.
271
Fiche

Bauer

BIBLIOTH
REGIA
MONACH

P. Gilbert Bauer,
des ehemaligen Prämonstratenserordens Chorherrn,
des unmittelbaren freyen Reichsstiftes Marchtall
an der Donau Kapitularen, der Zeit
Pfarrers in Saulgart,

Katechismus

oder

Regeln der Höflichkeit

in kurzen Fragen und Antworten:
sammt
schriftlichen Aufsätzen
von
Briefen, Titeln, Obligationen,
Quittungen und Konto
für die
Schüler und Jugend auf dem Lande.

Augsburg,
in der Martin Veith- u. Michael Rieger'schen Buchhandlung.
1816.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Alles soll anständig geschehen.

1. Korinth. 14, 40.

Vorrede.

Im gemeinen Leben wird der Mensch mehrentheils nach dem Aeußerlichen beurtheilet. Der Mangel des wohlanständigen und artigen Betragens macht nicht selten, daß ein Mensch verkannt, nicht so geachtet, nicht so geschätzt, und daher auch der Gunst und Gewogenheit nicht so gewürdiget wird, wie er es verdiente. Die Eltern auf dem Lande sind meistens selbst nie, oder selten unter Leuten gewesen, von denen sie eine manierliche Art hätten absehen, oder erlernen können. Es kömmt also da auf die Lehrer in den Schulen an, der anvertrauten Jugend auf dem Lande zum anständigen Wesen oder zu guten Sitten Anleitung zu geben. Der Nutzen davon ist sehr wichtig. Er erstrecket sich auf die ganze Lebenszeit. Vernünftige Eltern und Schüler selbsten, wenn diese erwachsen, werden die Be-

mühung der Schulmeister gewiß erkennen, und für die gute Anweisung ganz sicher zu vielem Danke sich verbunden wissen. Grobheit und Rohigkeit ist eben keine nothwendige Eigenschaft des Landvolkes; nur verträgt man sie an diesen Leuten eher, als an Andern. Es ist auch die Jugend auf dem Lande zur sittlichen Bildung und anständigen Lebensart nicht minder fähig, als jene in volkreichen Städten. Eine jährliche Prüfung über die Höflichkeitsregeln, die nebst jener vom Lesen, Schreiben, Rechnen ꝛc. wohl Platz finden mag, wird von diesem einen überzeugenden Beweis geben. Nur kömmt es darauf an, daß ein Lehrer seine Schüler gewiß in der Schule an die Beobachtung nachstehender Sitten- und Höflichkeitsregeln genauest anhalte.

---

§. 1.

§. 1.

Von der Höflichkeit, Artigkeit und Politesse überhaupt.

Frag. Was ist die Höflichkeit und die Politesse?

Antw. Höflichkeit und Politesse ist eine geschickte Weise, im täglichen Umgange Jedermann anständig zu begegnen und gefällig zu seyn.

Fr. Welches sind die Regeln der Politesse und Höflichkeit insgemein?

Antw. Diese zwey: 1) Meiden, was Andern zuwider: 2) Ueben, was Andern angenehm und wohlgefällig seyn mag.

Fr. Was gehört überhaupts zur Höflichkeit und Artigkeit?

Antw. Zur Höflichkeit und Artigkeit gehört: 1) Gefälliges Betragen in Worten und Handlungen gegen Die, mit denen man zu thun hat.

2) Anständige Gebärden.

3) Schickliche Leibsstellung und anständiger Gebrauch sämmtlicher Glieder beym Stehen, Gehen, Sitzen, u. s. w.

4) Reinlichkeit und Wohlstand in der Kleidung und in Allem, was Einem zugehört.

Fr. Woher kömmt der Name Höflichkeit?

Antw. Der Name Höflichkeit kömmt her vom Hofe, dem Wohnsitze vornehmer Herren.

Fr. Sind die Sitten der Hofleute nachzuahmen?

Antw. Die Sitten der Hofleute, das Innere betreffend, sind gemeiniglich nicht nachzuahmen: denn der Beweggrund ihrer Handlungen ist ins-

gemein Eitelkeit, Hoffart, Ehrsucht, Eigennutz, Neid u. d. gl.

Fr. Ist aber das Aeußerliche der Hofleute nachzuahmen?

Antw. Ja, insgemein. Denn das Aeußerliche ist ehrerbiethiges Bezeugen gegen Höhere; Leutseligkeit gegen Gleiche und Niedrige; Anständigkeit in Reden und Gebärden; Nettig- und Sauberkeit in standesmäßiger Kleidung, und in allem Dem, was Einem zugehört.

Fr. Welches ist der leichteste Weg, seine Sitten zu verbessern?

Antw. Der leichteste Weg ist, daß man auf Personen von guten Sitten Acht gebe, wie sie sich mit Worten, Gebärden, Leibesstellung, und in ihren Handlungen verhalten.

Fr. Wie müssen überhaupts die guten Sitten im Umgange mit Andern beschaffen seyn?

Antw. Man muß Alles vermeiden, was Andern beschwerlich und misfällig ist: als, wilde und bäurische Grobheit, Hochmuth und Stolz, das Widersprechen, liebloses Beurtheilen seines Nächsten, Tadeln, Spotten u. d. gl. m.

§. 2.

Von der Wohlanständigkeit, Sittsamkeit und Reinlichkeit der Schüler vor, in und nach der Schule.

1. Beym Aufstehen in der Frühe.

Fr. Wenn man vom Schlafe erwacht, welches soll der erste Gedanke seyn?

Antw. Der erste Gedanke soll seyn herzlicher Dank gegen Gott, der Leib und Seele vor allem

Uebel

Uebel bewahret hat; dem sogleich eine kurze Uebung der guten Meynung beygesetzt wird. Z. B. Gott sey Dank durch Jesum Christum unsern Herrn. Mein Gott! heut Alles dir zu Liebe und Ehre. Denn Paulus der Weltapostel sagt: Ihr möget essen oder trinken, oder was Anders thun, so thuet Alles zur Ehre Gottes, 1. Korinth. 10, 31.

Fr. Wie soll man aufstehen?

Antw. Wenn man gewecket wird, soll man augenblicklich aus dem Bette steigen, und sich nicht murrisch oder verdrüßlich über das frühe Aufstehen zeigen.

Fr. Was thut man hernach?

Antw. Man kleidet sich behutsam und vorsichtig an; man bringt seine Haare in Ordnung, entlediget sich seiner Nothdurft; wäscht sich mit frischem Wasser, vorzüglich die Hände und das Angesicht, sodann aber auch die Augenwinkel, den Hals und den Nacken; man spület den Mund aus; reiniget die Zähne; schneidt, wenn es nöthig ist, die Nägel ab; wünschet den Eltern und Hausgenossen guten Morgen, und verrichtet fleissig und andächtig sein Morgengebeth.

2. Beym Ankommen in der Schule.

Fr. Was für Reinlichkeit und Sittsamkeit sollen die Schüler beym Ankommen in der Schule zeigen?

Antw. 1) Beym Ankommen in der Schule sollen die Schüler sich nicht drängen und stoßen; sie sollen mit Sittsamkeit, und ohne Geräusche ihren Platz einnehmen, und eben so zu Ende der Schule wieder verlassen.

2) Sollen sie nicht ungekämmt, mit beschmuz-

ten Händen und ungewaschenem Gesichte in der Schule erscheinen; widrigenfalls aber von dem Schulmeister mit einem ernsthaften Verweise bestraft werden.

3) Soll der Lehrer es nicht ohne ernstliche Erinnerung vorbeygehen lassen, wenn die Schüler ihre Schulbücher mit Dinte oder sonst verunreinigen, oder gar mit Muthwillen oder Unachtsamkeit verderben.

3) Von der Leibesstellung beym Sitzen und Lesen in der Schule.

Fr. Welches sind die Unanständigkeiten beym Sitzen in der Schule, die nicht zu dulden?

Antw. Es muß nicht gelitten werden, daß die Schüler die Füße über einander schränken, oder ein Knie auf das andere legen; auch nicht, daß sie die Füße von sich hinausstrecken.

Fr. Wie sollen die Schüler in der Schule sitzen?

Antw. In der Schule sollen die Schüler gerad und aufrecht sitzen; und außer dem Schreiben mit dem Ellenbogen nicht auf den Tisch kommen, noch den Kopf in die Hände nehmen, und sich auf die Ellenbogen stützen.

Fr. Wenn die Schüler sitzend am Tische lesen, was für eine Leibesstellung können sie da halten?

Antw. Wenn die Schüler sitzend am Tische lesen, so können sie wohl die Hände, nicht aber die Arme auf den Tisch legen, und darmit das Buch halten. Dabey aber müssen sie das Buch nicht zu nahe an das Gesicht halten, noch auch den Kopf gebückt auf die Brust setzen, sondern nur die Augen mäßig herabschlagen. Widrigenfalls sind sie in Gefahr, übersichtig oder kurzsichtig zu werden, oder sonst ihrem

ihrem Gesichte Schaden zu thun. Es ist auch ein Schüler nicht wohl zu verstehen, wenn er das Buch zu nahe an den Mund hält.

4. Von der Art, Etwas vom Schulmeister oder Mitschüler höflich zu begehren.

Fr. Wie soll ein Schüler von seinem Schulmeister oder Mitschüler in der Schule Etwas begehren?

Antw. Der Schüler soll Nichts mit Ungestümmigkeit von seinem Schulmeister oder Mitschüler fordern; sondern um Alles bitten. Z. B. N. Ich bitte — oder sey er (Sie) so gütig ꝛc. Ueberhaupts sollen die Schüler angewöhnt werden, freundlich, manierlich, mit höflichen Worten, und bittweis um Das anzusuchen, was sie verlangen.

Fr. Wenn Einer von dem andern Schüler um Etwas angesprochen, oder ersucht wird, wie soll er dem Begehrenden begegnen?

Antw. Er soll ihm höflich antworten, und wenn es möglich, gern und schleunig willfahren. Kann man nicht willfahren, so soll man abbitten, und sich höflich entschuldigen. Z. B. N. Ich bitte ab — oder: Verzeihe er mir: Ich wollte gerne — aber —

5. Von weiterm Betragen gegen seine Schulkameraden.

Fr. Wie soll weiters ein Schüler gegen seine Schulkameraden sich verhalten?

Antw. Es soll kein Schüler seinem Schulkameraden mit Wissen und Willen Etwas zu Leide thun, noch weniger die armen und geringen Mitschüler verachten: denn oft sind oder werden diese noch bessere oder nützlichere Weltbürger, als die Kinder reicher und vornehmer Eltern.

6. Von Unartigkeiten, die an den Schülern durchaus nicht zu gedulden.

Fr. Was für Unartigkeiten sollen an den Schülern durchaus nicht geduldet werden?

Antw. Der Schulmeister soll an seinen Schülern durchaus nicht gedulden Trotz, Ungestümm, Widerwillen, Verachtung, oder Beleidigung Anderer, das Dutzen der Eltern, noch viel weniger das Lügen, Schelten, Drohen, Schlagen, Zwicken, Stoßen, Treten, bey den Haaren Ziehen, u. d. gl. m.

Fr. Darf ein Lehrer von allem Diesem Nichts übersehen?

Antw. Nein; sondern über alle dergleichen Dinge soll er seinen Schülern ernstliche Erinnerungen machen.

Fr. Soll der Lehrer sie auch darüber bestrafen?

Antw. Ja, wenn er Schalk- und Bosheit bemerket, und durch vorgängiges Ermahnen und Drohen Nichts ausrichten kann, soll er sie mit angemessenen Strafen belegen.

7. Von der Sittsamkeit beym Abgehen aus der Schule.

Fr. Wie haben sich die Schüler beym Abgehen aus der Schule zu verhalten?

Antw. Die Schüler sollen bey dem Abgehen aus der Schule keinen Lärmen und kein Geschrey machen; viel weniger stoßen und schlagen.

Fr. Wie soll der Lehrer die Kinder nach Hause gehen lassen?

Antw. Er soll die Kinder ordentlich zusammenpaaren, eben wie ihre Häuser nächstens beysammen

sammen stehen, und so paarweis nach Hause gehen lassen.

Fr. Wie lang sollen die Schüler Paar und Paar stille und sittsam miteinander von der Schule nach Hause gehen?

Antw. Bis ein jedes Kind seiner Wohnung am nächsten ist.

§. 3.

Allgemeine Regeln der Wohlanständigkeit in Ansehung des Aeußerlichen.

1. Beym Gebethe.

Fr. Welches ist die anständige Leibesstellung beym Gebethe?

Antw. Beym Gebethe sollen die Augen vorwärts gegen ein Kruzifix oder den Altar gerichtet, die Hände aufgehoben, die Gebärden andächtig und ehrerbiethig, und das Gemüth nicht zerstreut seyn. Mit den Armen und Ellenbogen soll man ohne Noth sich nirgends anlehnen, sondern den Leib frey und aufrecht halten, die Kniee sollen geschlossen, die Schienbeine durchaus nicht von einander, noch auch die Füße zur Seite auf den Ballen liegen. Die Fersen müssen beym Knieen hinten zusammenliegen.

2. Beym Gehen und Stehen.

Fr. Welches sind die Unartigkeiten im Gehen?

Antw. Die Unartigkeiten im Gehen sind: 1) Wenn man die Füße nicht gehörig aufhebt, sondern dieselben nachläßig auf dem Boden daherschleppt. 2) Wenn man wankend dahergeht, so, daß man, nachdem man rechts oder links auftritt,

auch

auch den Leib bald auf diese, bald auf jene Seite beugt. 3) Wenn man im Gehen den Kopf und Leib vorwärts neiget, als wenn man etwas Verlornes suchen wollte. 4) Wenn man mit Ungestümme auftritt, so, daß man bey jedem Schritte ein starkes Getöß macht.

Fr. Wie soll man dann mit Anstande gehen?

Antw. Man soll 1) die Füße etwas vorwärts setzen. 2) Nicht zu weite Schritte nehmen. 3) Die Füße beym Schreiten nur so hoch erheben, daß sie an dem Boden nicht anstreichen. 4) Mit den Ballen, und nicht mit den Fersen zuerst auftreten. 5) Die Kniee und Schienbeine beym Gehen und Stehen allzeit gerad und gestreckt halten.

Fr. Welches ist die Anständigkeit beym Stehen?

Antw. Man soll 1) aufrecht stehen, die Kniee steif und aufrecht halten. 2) Die Füße nicht weit auseinander, jedoch etwas vorwärts stellen. 3) Den Kopf aufrecht und außer den Schultern; die Augen auf Jenen, zu dem man redet, ehrerbiethig gerichtet halten.

3. Beim Essen und Trinken.

Fr. Wie soll man beym Essen erscheinen?

Antw. Man soll beym Essen reinlich erscheinen; zu dem Ende die Hände, wenn sie besudelt sind, vorher waschen.

Fr. Was ist beym Sitzen zu beobachten?

Antw. Daß sich die Kinder nicht zuerst setzen sollen, sondern warten, bis die Eltern sich setzen, oder bis die im Hause eingeführte Ordnung sie trifft. An fremden Orten soll man sich nicht eher setzen, als die ältern und vornehmern Personen sich niedergelassen haben.

Fr.

Fr. Wenn man bey Fremden zu Gast ist, was nimmt man da für einen Platz?

Antw. Man nimmt jenen Platz, den der Haus- oder Gastherr anweißt. Man muß auch deßhalben nicht lang mit einem Andern streiten, und ihm den Vorzug einzuräumen; denn dieß heißt, dem Gastherrn einen Fehler verweisen.

Fr. Wie soll man beym Tische sitzen?

Antw. Man sitze gerad, ohne sich mit dem Rücken an den Stuhl oder die Wand anzulehnen. Man sitze ruhig, und mache ohne Noth keine Bewegung, um seinem Nachbar oder Andern nicht überlästig zu seyn.

Fr. Welches ist die Anständigkeit beym Essen?

Antw. 1) Man lege Messer und Gabel allzeit zur rechten Seite, das Brod aber zur linken. 2) Man nehme den Teller nie zu voll, und auf einmal nie zu Viel. 3) Speiset man außer seinem Hause, so wartet man bis Einem vorgelegt, oder eine Portion gereichet wird.

Fr. Was ist beym Hinausnehmen einer Speise zu beobachten?

Antw. Wenn einem Etwas zu nehmen vorgestellt, oder vorgegeben wird, so nehme man Das, was zunächst vor Einem liegt; man lange nicht etwa an einem andern Orte, um für sich das Beste zu wählen, oder drehe wohl gar den Teller oder die Schüssel herum, daß es Andere offenbar sehen.

Fr. Auf was für eine Reinlichkeit muß man beym Essen sehen?

Antw. Man muß sich hüten, daß man die Kleider und das Tischtuch nicht beschmutze; auch sich nicht hören lassen, wenn man ißt; daher sei-

ne

nen Mund nach jedem genommenen Löffel voll Suppe oder andern Bissen hübsch zu halten.

Fr. Was für Unarten sind sonderbar beym Tische zu meiden?

Antw. Folgende: 1) Man nehme das Tellertuch oder Serviette nicht sogleich und rasch vor sich, man lasse lieber erst Andere den Anfang damit machen. 2) Man rücke nicht zunahe an Tisch, aber auch nicht zu weit davon. 3) Man gaffe nicht gierig und mit unverwandten Augen auf jede ankommende Speise, auch nicht auf die Teller und Mäuler der Tischgenossen. 4) Man fechte nicht mit dem Messer oder der Gabel umher; denn dieß ist ungezogen, man wird Andern dadurch lästig, und kann leicht sich oder seinen Nachbar verletzen. 5) Man lege sich nicht mit den Armen auf den Tisch, oder mit dem Munde über den Teller, wenn man eine Speise zu sich nimmt; denn es ist eckelhaft, wenn man aus dem Munde Etwas von der Speise wieder auf den Teller zurückfallen läßt. 6) Man mache weder den Löffel noch den Mund zu voll; daher schneide man Brod und Fleisch, u. d. gl. in kleine Stücke. 7) Man vermeide das Schneuzen und Ausspucken, das Schlürfen, Sürfeln, Schnauben, Schmatzen u. a. d. gl. m. soviel, als möglich.

Fr. Wenn man auf die Gabel oder den Löffel Etwas aufladen will, wie soll es geschehen?

Antw. Zum Aufladen nimmt man nie die Finger, sondern entweder einen Bissen Brods, oder das Messer.

Fr. Wenn man etwas Unsauberes im Essen findet, z. B. ein Haar, eine Mücke, ein Würmlein, eine Kohle u. d. gl. wie hat man sich da zu verhalten?

Antw.

Antw. Wenn man etwas Unsauberes im Essen findet, so macht man deßwegen keinen Lärmen, zeigt es nicht öffentlich; sondern legt es in der Stille auf den Rand des Tellers, und läßt keinen lächerlichen oder eigensinnigen Eckel darüber von sich erblicken.

Fr. Wie soll man beym Tische das Fleisch von den Knochen oder Beinen nehmen?

Antw. Man nage die Knochen oder Beiner nicht nach der Art der Hunde ab, sondern löse durch Hilfe des Messers oder der Gabel das Fleisch davon ab, und lege die Beiner an den Rand des Tellers, und werfe Nichts davon auf den Boden.

Fr. Wenn man seine Finger oder Hände auf eine unvorsichtliche oder unvermeidliche Art beschmutzet hat, wie soll man dieselben wieder säubern?

Antw. Man lecket die Finger oder Hände nicht ab, wischt sie auch nicht an das Tischtuch, oder an die Kleider; sondern an das Tellertuch oder Serviette, wenn man eines hat; mit welchem man auch den Mund fleißig abwischt.

Fr. Wenn man Salz zu einer Speise nöthig hat, wie soll man es nehmen?

Antw. Man greife nicht mit den Fingern oder mit einem Bissen in das Salzbüchslein, sondern mit der Messerspitze, wenn zuvor das Messer sauber an einem Stücklein Brod abgeputzet worden.

Fr. Mit was für einem Löffel nimmt man ein Zugemüse, Brühe, Kren, Senf, u. d. gl. aus der Schüssel heraus?

Antw. Zugemüse, Brühe, u. a. d. gl. mußt du nicht mit dem Löffel, mit welchem du oder ein Anderer da gegessen hat, sondern mit dem dazu bestimm-

stimmten, oder einem andern reinen, oder neuerdings gereinigten Löffel aus der Schüssel herausnehmen.

Fr. Wenn von den Speisen Etwas zwischen die Zähne kömmt, wie soll man es wegbringen?

Antw. Man vermeide das Zahnstochern über Tisch, so viel es nur seyn kann: durch das Stochern macht man auch die Zahnlucke nur immer größer; wenn man es aber thun muß, so hält man das Serviette vor den Mund, und reiniget die Zähne behutsam mit Hilfe eines Zahnstochers. Messer und Gabel braucht man niemals dazu.

Fr. Was ist beym Trinken über Tisch zu beobachten?

Antw. Will man beym Essen trinken, so ißt man zuvor den Bissen hinunter; und wischet den Mund mit dem Serviette vorher sauber ab; trinkt sodann, indem man zugleich in das Glas sieht, langsam und ruhig; nach dem Trinken wischet man den Mund abermal ab.

Fr. Ist es anständig, Andere zum Weintrinken reizen?

Antw. Es sagt der Ekklesiastikus am 31. Kap. Reize Diejenigen, die den Wein lieben, nicht zum Trinken; denn der Wein hat Viele um das Leben gebracht.

Fr. Zu was Ziel ist der Wein anfangs erschaffen worden?

Antw. Der Wein ist vom Anfange zur Freude, und nicht zur Trunkenheit erschaffen worden. Ekkli. 31. K. 35. V.

Fr. Was Nutzen bringt dann das Weintrinken?

Antw. Der mäßig getrunkene Wein macht das Gemüth und Herz fröhlich; ist dem Leib und

der

der Seele gesund. Ekkli. 31. K. 36. V. Gebet den Traurigen starkes Getränke, und Wein Denen, die im Herzen betrübt sind. Sprüchw. 31. K. 6. V.

Fr. Was Uebels bringt das unmäßige Weintrinken?

Antw. Ein unmäßiger Trunk verursacht Zank, Zorn, und allerley Unfälle, und quälet die Seele. Ekkli. 31. K. 38. V.

Fr. Wie soll man sich beym Weintrinken gegen seinen Nächsten verhalten?

Antw. Beym Weintrinken soll man seinem Nächsten keinen Verweis geben noch Etwas vorwerfen; ihn bey seiner Fröhlichkeit nicht verachten, kein Schimpfwort ihm geben, noch auf die Bezahlung der Schuld dringen. Ekkli. 31. K. 41. V.

Fr. Was ist bey einer Mahlzeit im Reden zu beobachten?

Antw. Der Ekklesiastikus am 31. K. sagt: Sitzest du bey einem herrlichen Mahle, so öffne deinen Mund nicht zuerst.

Fr. Wer soll bey einer Mahlzeit oder Gesellschaft zuerst reden?

Antw. Der Ekklesiastikus am 32. K. sagt: Dem Aeltesten an Jahren, oder Vornehmsten gebührt das erste Wort. Der Jüngling rede nicht Viel in Gegenwart der Alten.

Fr. Was hat ein Gast weiter im Reden bey einer Mahlzeit in Acht zu nehmen?

Antw. Ein Gast rede Wenig am Tische, wenn er nicht dazu aufgefordert wird, oder nicht Einer von den vornehmsten Gästen ist; und was er redet, rede er mit Anstand, Bescheidenheit, und geziemender Achtung: er spreche nie mit vol-

lem Munde. Sollte er einer Person von Stande eine Antwort geben, und diese hätte eben das Glas vor den Mund gebracht, so rede er nicht weiter, sondern warte, bis sie getrunken hat, und dann fahre er in der Antwort fort.

Fr. Was ist beym Aufstehen vom Tische zu beobachten?

Antw. Vom Tische darf ein Gast nicht eher aufstehen, als bis die Tischgesellschaft aufsteht; und sodann muß das Aufstehen ohne Geräusch, und sittsam geschehen.

Fr. Was ist nach vollendetem Essen zu thun,

Antw. Man danket höflichst dem Gastherrn oder Hauswirth für das genossene Gute, Ehre und Bewirthung; wünschet, daß die Speise wohl bekomme; und erwartet, ob Andere gehen, oder bleiben. Nach ihrem Beyspiele hat man sich zu richten.

4. Beym Reden.

Fr. Was ist gleich anfangs beym Reden zu merken?

Antw. 1) Daß man den Mund nicht eher öffne, bis man reden will. 2) Daß man einem Andern, mit dem man redet, nicht den warmen Athem ins Angesicht hauche. 3) Daß man den Geifer nicht um sich herum sprudle.

Fr. Wie soll beym Reden die Stimme und Aussprache beschaffen seyn?

Antw. Die Aussprache soll deutlich und wohlklingend, die Stimme weder zu laut, noch zu stille seyn: keine Sylbe soll man weder verschlucken, noch wiederholen.

Fr. Was hat man überhaupts im Reden und in Gesprächen zu meiden?

Antw.

Antw. Man soll 1) keine pöbelhafte Worte in Gesprächen brauchen; 2) nicht zu weitschweifig reden, sondern sich so kurz als möglich in Gesprächen und Erzählungen fassen; 3) sich dabey vor allzulautem Gelächter hüten.

Fr. Was hat man sonderheitlich in Acht zu nehmen, wenn man von sich selbst oder von Andern redet?

Antw. Man soll von Andern niemals verächtlich, von sich selbst aber, oder von seinen Angehörigen nie mit vielem Lobe sprechen. Man soll auf Jene, von welchen geredet wird, nicht mit Fingern zeigen. Erzählet man Etwas von sich und Andern zugleich, so fange man nicht von sich zuerst an, sondern nenne sich zuletzt, wenn auch die anderen Leute niedrig und arm sind.

Fr. Wenn man mit Andern anständig und gefällig sprechen will, wie hat man sich zu verhalten?

Antw. 1) Man rede nicht, was den Umständen der Zeit, des Orts, und den Personen, mit denen man redet, zuwider ist. 2) Wenn Leute zugegen, die mehrer oder vornehmer sind, so rede man Wenig, und lasse die Vornehmen reden. 3) Man antworte nicht, ehe Andere ihre Reden geendiget haben. 4) Man überlege also zuerst, was man sagen will, und sey also in seiner Rede oder Antwort nicht zu voreilig, oder lasse es wohl gar auf ein Gerathewohl ankommen.

Fr. Was erfordert die Höflichkeit beym Widersprechen oder Widerlegen?

Antw. Die Höflichkeit erfordert, daß man in Sachen, die von keiner Wichtigkeit sind, niemals widerspreche, oder widerlege. Wenn es geschehen

muß, so soll man nicht geradezu sagen: man rede wider die Wahrheit; sondern zuerst um Vergebung bitten, und sagen: man habe es anders erzählen gehört, oder anders gelesen.

Fr. Wenn man Leute antrifft, die wirklich miteinander reden, wie soll man sich da verhalten?

Antw. Man soll sie nicht fragen, wovon ihr Gespräche sey, außer man hätte das Recht zu fragen.

Fr. Wenn eine vornehmere Person eine Unterredung mit Andern hat angefangen; oder wenn auch einige Bekannte oder Vertraute gleichen Standes besonders oder in Geheim mit einander sprechen, was fordert da der Wohlstand?

Antw. Der Wohlstand fordert, daß man sich in die Unterredung vornehmer Personen nicht mische, wenn man nicht dazu verlangt, oder Gelegenheit dazu gegeben wird; daß man sich auch unter Bekannte nicht mische, wenn sie eben aus dieser Absicht auf die Seite gegangen sind.

Fr. Wenn man von Jemanden gelobt wird, was soll man dabey denken oder sagen?

Antw. Man soll sich dabey Nichts einbilden, sondern mit Demuth und Bescheidenheit sagen: man denke gar zu gut und schmeichelhaft für ihn.

Fr. Wenn man mit Worten oder Werken beleidiget wird, wie hat sich da ein Christ zu betragen?

Antw. Er soll sich nicht gleich ungestümm und aufgebracht zeigen. Ist die Beleidigung geringfügig, so nehme er sie mit Spaß auf; ist sie erheblich und von Folgen, so vertheidige er sich vor, ehe er Recht suchet, und zeige mit Höflichkeit, daß man ihm unrecht thue.

Fr. Wenn man in Gesellschaft, wo man mitreden

reden darf, sich über und wider andere Personen aufhält, wie hat man sich bey solchem Gespräche zu verhalten?

Antw. Man soll nicht dazu helfen, sondern es entschuldigen, so weit es sich immer entschuldigen läßt; und die Ehre des Nächsten, besonders der Abwesenden und Todten, die sich nicht vertheidigen können, retten; und dieses auf eine sittsame und empfehlende Art. Ist aber die Sache auf keine Weise zu entschuldigen oder zu vertheidigen, so soll man lieber schweigen, als Etwas dazu reden, oder es gar bestättigen.

Fr. Bey Erzählung der Neuigkeiten oder Heimlichkeiten, was hat man in Acht zu nehmen?

Antw. Man hat sich zu hüten, daß man keine solche Neuigkeiten oder Heimlichkeiten erzähle, durch welche der Nächste könnte beleidiget werden, sey er abwesend oder gegenwärtig.

Fr. Ist es nicht unartig, in einer Gesellschaft Jemanden in das Ohr reden, und gleich darauf lachen?

Antw. Ja, dieß ist nicht nur unartig, sondern manchesmal sehr beleidigend: denn durch dieses kann leicht Einer aus den Gegenwärtigen die heimliche Rede auf sich ausdeuten, und beleidiget werden.

Fr. Wie soll man es dann machen, wenn man in einer Gesellschaft mit Jemanden Etwas besonders oder in Geheim zu reden hat?

Antw. Man geht mit Selbem bey Seite, redet mit ihm in der Stille, und ohne lautes Gelächter.

Fr. Welche Reden sind sonderbar unanständig und zu verabscheuen?

Antw. Sonderbar unanständig und zu verabscheuen sind die Flüche und Schwüre; die unzüchtigen, schmutzigen, allzu freyen, ja auch die zweydeutigen Worte.

Fr. Wenn man aber so unzüchtige, schmutzige, allzu freye, oder wenigstens dergleichen zweydeutige Worte hören muß, wie soll man sich dabey aufführen?

Antw. Man soll nicht darüber lachen, sondern vielmehr sich stellen, als ob man selbe nicht hörte, oder verstünde.

Fr. Ueberhaupt, was hat man bey Gesellschaften, das Reden betreffend, in Acht zu nehmen?

Antw. In allen Gesellschaften betrachte man allzeit sorgfältig aus was für Leuten die Gesellschaft bestehe, und richte seine Gespräche darnach ein. Man rede, was nach ihrem Geschmacke, was sie gern hören, jedoch ohne Verletzung des Gewissens, ohne Nachtheil des Nächsten. Man suche jedesmal auch etwas Nützliches oder Geistliches einzumischen.

Fr. Darf man nie wider die Wahrheit reden?

Antw. Niemals: die Wahrheit kann man zwar manchmal bey sich behalten; aber selbe verfälschen, und die Leute belügen, das ist niemals erlaubt.

Fr. Was gewinnt Jener, den man öfters auf Lügen ertappet?

Antw. Er kömmt endlich in Verdacht, als ob kein wahres Wort aus seinem Munde gehe. Man glaubt ihm nicht einmal mehr, wenn er auch die Wahrheit redet. Man hört ihn nur mit Verdruß und Verachtung an.

Fr.

Fr. Ist die Aufrichtigkeit und Wahrheit im Reden hochgeschätzet?

Antw. Ja, sie ist von Jedermann hochgeschätzet: sie wird für eine vortreffliche Tugend eines ehrlichen, rechtschaffenen Mannes gehalten; da im Gegensatze die Falschheit von Jedermann verachtet ist.

Fr. Muß die Aufrichtigkeit, Offenherzigkeit im Reden auch mit Klugheit und Vorsichtigkeit vergesellschaftet seyn?

Antw. Ja, ganz gewiß: denn ohne Klugheit und Vorsichtigkeit würde sie leicht in eine einfältige, lächerliche Schwatzhaftigkeit ausarten, wo das ganze Herz auf der Zunge liegt, und ohne Bedacht Alles heraus muß, was Einem in Sinn kömmt.

Fr. Kann die Aufrichtigkeit auch zur Grobheit werden?

Antw. Ja, wenn man nämlich ganz frey und ohne Scheu Leuten in Gegenwart vieler Andern ihre Fehler ins Angesicht sagt, ohne einen Beruf oder eine Pflicht dazu zu haben. Eine solche Art von Aufrichtigkeit macht sehr verhaßt, und ist wahre Grobheit.

Fr. Ist das Stillschweigen nützlich?

Antw. Ein vernünftiges und bescheidenes Stillschweigen ist allemal nützlicher, als eine unzeitige Aufrichtigkeit. Man hat es gar oft bereuet, geredt zu haben; aber nie oder selten, geschwiegen zu haben.

Fr. Warum soll das Stillschweigen einen Menschen nicht reuen?

Antw. Darum: weil man Dasjenige, so

man bey sich behalten hat, allezeit noch reden kann; entgegen, was man einmal geredet hat, kann nimmermehr verschwiegen seyn.

Fr. Welcher ist in einer Gesellschaft der Unerträglichste?

Antw. Jener ist in einer Gesellschaft der Unerträglichste, welcher ganz allein reden will.

Fr. Macht sich ein solcher Mensch nicht auch verhaßt und lächerlich?

Antw. Ja: denn Viel reden und immer gut reden, können nicht wohl beysammen stehen. Die Vernunft muß allzeit die Zunge regieren.

Fr. Wer redet niemals genug?

Antw. Der allzeit gut redet.

Fr. Wer redet allemal zu viel?

Antw. Der schlecht redet.

Fr. Ist es aber anständig, in einer Gesellschaft ganz stumm zu seyn?

Antw. Nein. Eine Schüchternheit, da man sich nicht getraut den Mund aufzuthun, ist fast eben ein so großer Fehler in einer Gesellschaft als eine freche Schwatzhaftigkeit, die niemand Andern erlauben will, ein Wort zu reden.

Fr. Welches ist die anständige Art, eine Frage zu beantworten?

Antw. Die Rede oder Frage, die an Einen gestellt wird, soll man aufmerksam anhören und mit Anstand sie weder zu laut, noch zu leise, besonders verständlich, kurz und gut beantworten.

Fr. Ist es nicht unartig, sich schläfrig zeigen, da Andere reden?

Antw. Ja, dieses ist eine Unart, die auch Verdruß bringen kann.

Fr.

Fr. Was ist endlich noch weiters beym Reden in Gesellschaften theils zu beobachten, theils zu meiden?

Antw. Man sehe die Personen an, mit denen man spricht, und kehre ihnen nicht etwa den Rücken. Man verändere das Angesicht nicht in mehrere Gestalten, daß man bald die Nase rümpfe, bald die Stirne runzle, die Augenbraune in die Höhe ziehe u. d. gl. m. Man spreche mit einem muntern, aufgeräumten Wesen; denn wem kann es gefallen, wenn man mit mürrischem und finsterm Gesichte redet? Man rede nicht in Etwas, davon man Nichts versteht, oder doch nicht genug Einsicht hat. Man erinnere Niemanden geflissentlich an seine Leibesfehler, noch weniger rücke man sie dem Nächsten hohnlächelnd vor; denn dieß ist die schändlichste Verletzung des Gesetzes der Menschenliebe und der Höflichkeit.

5. Beym Empfange eines Besuches.

Fr. Wie ist einer Person zu begegnen, von welcher man besucht wird?

Antw. Man geht der Person, die Einen besuchen will, außer dem Zimmer entgegen, und dieses desto weiter je vornehmer die Person ist. Man führt sie an den bestimmten Ort, oder ins Zimmer, und reichet ihr allda einen Sitz oder Sessel

Fr. Wenn Einer wirklich in einem Zimmer sitzt, und ein Vornehmer, oder auch nur seines Gleichen, mit dem man aber keinen vertrauten Umgang hat, auf Einen zukömmt, um mit ihm zu reden, was erfordert da die Höflichkeit?

Antw. Die Höflichkeit und der Wohlstand erfordert, daß man vom Sitze aufstehe und die Anrede stehend mit Aufmerksamkeit anhöre.

6. Vom Eingange und Betragen in fremde Zimmer, oder sonst in Gesellschaften.

Fr. Wie soll man an die Thüre eines Vornehmern anklopfen?

Antw. Man soll nicht zu derb oder zu stark, sondern nur mit einem Finger an die Thüre eines Zimmers klopfen; auch das Anklopfen nicht gleich wiederholen, wenn es das erstemal nicht gehört worden, sondern eine kurze Zeit dazwischen vorbeygehen lassen, und warten.

Fr. Wie soll die Thüre höflich geöffnet, und wieder geschlossen werden?

Antw. Die Thüre soll nicht mit Ungestümm und zu schnell, sondern sachte, leise und gemächlich geöffnet, und eben so wieder geschlossen werden.

Fr. Wenn man wirklich in das Zimmer eines Vornehmen eingetreten, was ist da zu beobachten?

Antw. Man macht gleich bey der Thüre seine Reverenz und geziemende Beugung; geht sogleich auf die Person zu; verbeugt sich abermal, wenn man ein paar Schritte von ihr entfernt ist, und bringt seine Sache vernehmlich und höflich vor.

Fr. Wäre aber Niemand in dem Zimmer oder Kabinet, da man in dasselbe eintritt, was wäre sodann zu thun.

Antw. Man soll sich da nicht viel umsehen, oder verweilen, sondern gleich aus dem Zimmer wieder hinausgehen, und draußen warten: denn der Herr oder die Frau würden nur erschrecken, wenn sie Jemanden unversehens im Zimmer erblickten; und es könnte ein so unbehutsamer Mensch sich etwas Misbeliebiges zuziehen.

Fr. Ist es anständig, wenn man Personen,

die

die weit über Einen erhaben sind, fragt: wie sie sich befinden?

Antw. Nein; sie müßten nur wirklich krank seyn, und Jemand sonst ein Recht dazu haben: denn wer so fragt, der spricht wie ein Bekannter und Vertrauter.

Fr. Was ist Höflichkeit halber zu beobachten in einem Zimmer, wo sich noch höhere Personen befinden?

Antw. Man soll sich da nicht gleich setzen, sondern warten, bis sich die Höheren niedergesetzt haben; und wenn Personen, die mit dir reden wollen, stehen, so steh wieder auf.

Fr. Ist es nicht wider den Wohlstand, wenn Jemand unter Personen von gleichem Stande sich gleich an den vornehmsten Platz hinsetzt?

Antw. Ja, ganz gewiß ist es wider den Wohlstand.

Fr. Ist es auch dem Wohlstande zuwider, wenn man sich lang, fast bis zum Verdruße weigert, den angewiesenen vornehmsten Sitz einzunehmen?

Antw. Ja, auch dieses ist gegen den Wohlstand.

Fr. Wenn ein Vornehmer in einem Zimmer mit Einem redet, was für eine Leibesstellung soll man da halten?

Antw. Da ein Vornehmer mit Einem redet, soll man sich auf Nichts lehnen, noch ihm zu nahe treten, sondern in einer Entfernung, wenigstens eines Schrittes, vor ihm stehen bleiben.

Fr. Wenn man mit einer vornehmen Person zu reden hat, ist es nicht unanständig, wenn man selbe beym Rocke zieht?

Antw.

Antw. Ja, es ist unanständig, manchesmal gar beleidigend.

Fr. Was ist dann in solchem Falle zu thun?

Antw. Man muß einer solchen Person, mit welcher man reden will, entweder ins Angesicht gehen, oder warten, bis sie sich umkehrt; besonders, wenn sie wirklich mit Jemanden redet.

Fr. Ist es auch unartig, eine vornehmere Person von Weitem durch Worte oder Zeichen rufen?

Antw. Ja.

Fr. Was ist da zu thun.

Antw. Man muß warten, bis sie näher kommt.

Fr. Ist es nicht wider die Anständigkeit, wenn man in einem fremden Zimmer, ohne Erlaubniß eines Andern, Bücher, Schriften, oder andere Sachen durchsuchet?

Antw. Ja, dieß ist unanständig, und kann der Hausherr leicht dadurch beleidiget werden.

Fr. Wenn man Leute in einem Zimmer antrifft, die etwas lesen oder schreiben, wie soll man sich da verhalten?

Antw. Man soll nicht zu nahe hintreten, gleich als wollte man gern wissen oder sehen, was sie lesen oder schreiben.

Fr. Ist es nicht ungeziemend, wenn man sich Leuten nähert, die Geld zählen; oder einem Kasten, worinnen Geld oder Kostbarkeiten verwahret sind?

Antw. Ja, dieses ist insgemein nicht angenehm.

Fr. Ist es nicht unartig, wenn man in einem fremden Zimmer sitzt, oder hin und herläuft, da Andere stehen?

Antw. Ja, es ist unanständig, wenn es nicht Niedere oder Untergebene sind.

Fr.

Fr. Wenn man in einer Gesellschaft mit Jemanden auf der andern Seite zu sprechen hat, wie soll dieses nach dem Wohlstande geschehen?

Antw. Man soll nicht vor dem Angesichte vornehmer Personen vorbeylaufen, sondern hinter ihnen weggehen; oder wenn man muß vor ihnen vorbeygehen, so bitte man zuvor um Vergebung oder Erlaubniß.

Fr. Wenn Einem etwas Merkwürdiges oder Außerordentliches gezeigt wird, wie hat man sich dabey zu betragen?

Antw. Man soll es nicht zu sehr bewundern und erheben: sonst giebt man die Schwäche seines Verstandes und seine Unwissenheit zu erkennen; dabey aber auch nicht gleichgiltig und kaltsinnig sich zeigen, sondern eine gebührende Aufmerksamkeit beweisen, und loben, was Lob verdient, so fern das Loben sich für dich schicket.

Fr. Was ist bey dem Austritte aus dem Zimmer eines Vornehmern zu beobachten?

Antw. Beym Austritte ist dieses in Acht zu nehmen, daß man dem Vornehmern den Rücken nicht kehre; und man die Begleitung, wenn sie sollte angebothen werden, sich verbitte, und beym Weggehen z. B. sage: Ich empfehle mich höflichst, gehorsamst, unterthänig rc.

7. Beym Husten, Nießen, Gähnen, Mund und Nase reinigen, Lachen, Spielen u. d. gl. m.

Fr. Was für Anständigkeit ist zu beobachten, und Unart zu meiden beym Husten, Gähnen, Mund und Nase reinigen.

Antw. Wenn solches die Noth fordert, so thut man es ohne lautes Getös; man wendet sich seitwärts,

wärts, hält das Schnupftuch für den Mund, damit man Niemanden in das Angesicht huste, speye, oder nieße.

Fr. Was ist sonderbar bey dem Ausspeyen zu merken?

Antw. Man speye nie zu weit von sich. In fremden Zimmern werfe man den Speichel nie auf den Boden, sondern in das Schnupftuch, oder Speytrüchlein. Speyt man aber irgendwo auf den Boden, so ist der Auswurf alsogleich mit dem Fuße ohne Geräusch zu bedecken.

Fr. Was ist das Unanständigste und Eckelhafteste bey dem Schneutzen?

Antw. Das Eckelhafteste ist, wenn man vor Andern das Schnupftuch ausbreitet, und jenes besichtiget, oder betrachtet, was man aus der Nase gezogen hat.

Fr. Was hat man beym Gähnen zu beobachten?

Antw. Da ist zu wissen, daß in Gesellschaft Anderer sich dehnen, strecken, gähnen unanständig sey. Doch, wenn man das Gähnen nicht vermeiden kann, so muß man sich, wie beym Husten und Nießen, auf die Seite wenden, und die hohle Hand oder das Schnupstuch für den Mund halten; auch unter wirklichem Gähnen nicht reden; denn in der Gesellschaft muß man das Gähnen möglichst zu verbergen suchen, indem es nicht nur übel steht, sondern auch ein Zeichen ist, als ob Zeit und Weile Einem zu lang wären.

Fr. Welches sind die Unartigkeiten, die man mit den Augen, dem Munde, der Stirne u. d. gl. begeht?

Antw. Unartigkeiten sind diese: 1) Wenn man mit den Augen blinzelt, schielet, zwinkert, das

ist,

ist, die Augenlieder bald auf, bald zumachet; oder die Augen gräßlich auffsperret. 2) Wenn man mit offenem Munde da steht, oder sitzt. 3) Wenn man die Zunge aus dem Munde hervorstreckt. 4) Wenn man mit der Nase pfeifet. 5) Wenn man beym Athemholen zu laut schnaufet. 6) Wenn man die Stirne in Falten legt, und dadurch ein finsteres Gesicht macht.

Fr. Wie soll man dann die Leute anständig anschauen?

Antw. Man sehe Niemanden überzwerch an, oder starr ins Gesicht; man schlage die Augen beym Anschauen ein wenig nieder, und richte sie mehr auf die Brust, als auf das Gesicht des Andern; besonders wenn es Personen sind, denen man Respekt und Ehrfurcht schuldig ist.

Fr. Wie soll man die Hände in Gegenwart Anderer halten?

Antw. Die Hände, wenn sie nicht beschäfftiget sind, soll man ruhig vor sich halten, und in Gegenwart vornehmer Personen nie hinter den Rücken, oder in die Tasche stecken, auch ohne Noth selbe nicht an die Haare oder ins Gesicht bringen; noch mit selben, wenn man spricht, fechten.

Fr. Wenn etwas Lachenswerthes vorfällt, oder gesagt wird, wie hat man sich dabey zu betragen?

Antw. Man soll sich vor lautem und unmäßigem Lachen hüten: denn dieses ist wider die Wohlgezogenheit, und ein Zeichen eines schwachen Geistes. Der Vernünftige lächelt nur, und zeigt im Lächeln, daß er die Herrschaft über sich selbst habe, und zugleich wisse, was man einer Gesellschaft schuldig sey.

Fr.

Fr. Was ist beym Spielen vorzüglich zu beobachten?

Antw. Beym Spielen ist Dieses sonderbar in Acht zu nehmen, daß man durch Eigensinn, Rechthaberey und Zanken die gesellschaftliche Freude nie verderbe.

§. 4.
Vom sonderheitlichen Betragen gegen seinen Nebenmenschen, hohen und niedern Standes.

Wie sollen die Kinder ihre Eltern betrachten?

Antw. Die Kinder sollen die Eltern betrachten, als Menschen, die ihnen das meiste Gute erwiesen haben; denn sie haben ihnen nächst Gott das Leben, Nahrung, Kleidung, Pflege und Unterricht zu danken.

Fr. Wie sollen die Kinder den Eltern begegnen?

Antw. Die Kinder sollen den Eltern, auch Stiefältern, mit der größten Ehrerbiethigkeit, Liebe, Aufrichtigkeit und Gehorsame begegnen; sonderheitlich sich vor dem Dutzen der Eltern hüten.

Fr. Wenn die Eltern ihre Kinder züchtigen, oder diesen Etwas abschlagen, wie haben sich die Kinder dabey zu verhalten?

Antw. Auch da sollen sich die Kinder nicht gelüsten lassen, über die Eltern auch nur in Gedanken böse zu werden; vielweniger sich grob, murrisch und halsstärrig durch unfreundliche Mienen und Gebärden zu zeigen; oder trotzig zu widersprechen, zu schimpfen, zu lästern, oder Böses zu wünschen.

Fr. Wenn die Eltern selbst Fehler begehen, oder wirkliche Untugenden an sich haben, dürfen

die

die Kinder sodann von ihren Eltern schlecht sprechen, oder ihre Fehler bey Andern entdecken?

Antw. Nein. Gott befiehlt, die Eltern jederzeit zu ehren, und mit ihnen Geduld zu haben; und wer die Eltern ehret, den hält Gott seines Segens werth.

Fr. Wie hat man sich gegen seine Geschwister zu betragen?

Antw. Gegen seine Geschwister soll man 1) auf eine besondere Art vertraut und verträglich seyn. 2) Ihnen stäts so begegnen, wie man wünscht, daß ihm selbe begegnen mögen. 3. Ihnen mit Allem dienen, Freude und Vergnügen machen, so viel möglich ist. 4. Alles Gute gönnen, und sie um Nichts beneiden. 5) Von selben immer Gutes, niemal Böses reden.

Fr. Wie soll man sich gegen seine Lehrer und Vorgesetzte bezeigen?

Antw. 1) Man beweise sich gegen seine Lehrer und Vorgesetzte niemals widerspännstig. 2) Man begegne selben immer ehrerbiethig mit Worten und Gebärden; auch wenn sie Fehler an sich haben, oder Einem nach seiner Einbildung Unrecht thun. 3) Man rede nie verächtlich von ihnen, und mache ihre Person vor den Augen und Ohren der Menschen niemal lächerlich.

Fr. Wie kann und soll man sich gegen die Lehrer und Vorgesetzten gefällig erweisen?

Antw. Bey jeder Gelegenheit soll man suchen, seinen Lehrern und Vorgesetzten zu Gefallen zu seyn, und ihnen Freude zu machen: sich zu allen Diensten bereitwillig zeigen; ja, Zeit Lebens sich durch Thaten dankbar erweisen.

Fr. Ist es nicht unartig, wenn man zu Geistlichen oder andern Personen Ihr, Euch u. d. gl. sagt?

Antw. Ja, dieses ist unartig. Man soll sagen: Sie, Ihnen u. d. gl.

Fr. Was erfordert die geziemende Hochachtung und Ehrerbiethigkeit gegen Obrigkeiten und Herrschaften?

Antw. 1) Man hege gegen jede Obrigkeit, sie mag ein Fürst, Graf, Prälat, Freyherr, Amtmann, oder Schultheiß u. d. gl. heißen, stetsfort die gebührende Ehrerbiethung, und drücke sie mit Worten, Gebärden und äußerlicher Ehrbezeugung aus. 2) Man rede nie Böses gegen seine Obrigkeit oder den Landesherrn. 3) Man schimpfe nie auf selbe, wenn auch sie selbst, oder ihre Diener Jemanden Gewalt oder Unrecht anthun: denn es ist besser Unrecht leiden, als Unrecht thun.

Fr. Wenn Einem geistliche oder weltliche Personen begegnen, denen man vorzüglichen Respekt und Ehrerbiethigkeit schuldig ist, was für Höflichkeit soll man selben erzeigen?

Antw. Man soll schon in einer Entfernung das Haupt entblößen, und den Hut mit ausgestrecktem Arme bis an das Knie herabziehen; und sodann nach Stand und Würde der Personen mehr oder weniger sich neigen; eine mäßige Verbeugung mit dem Kopfe, bey Vornehmen auch mit dem Leibe machen, und den Hut so lange niederhalten, bis sie vorüber sind.

Fr. Wenn aber Einem seine Obrigkeit, oder sein Landesherr begegnet, wie hat man sich da anständig zu verhalten?

Antw. Man bleibt da schon in einer Entfernung

nung mit entblößtem Haupte still stehen; machet, wenn selbe nahe kömmt, eine ehrfurchtsvolle Verbeugung; und bedecket sich nicht eher, als bis man wenigst einige Schritte weit derselben aus dem Gesichte ist.

Fr. Wenn man von seinem Landesherrn, oder seiner Obrigkeit um Etwas befragt wird, wie und auf was Art soll man antworten?

Antw. Auf Alles, was der Landesherr, die Obrigkeit, Herrschaft fragt, antwortet man mit Anstand, Aufrichtigkeit und Unerschrockenheit. Man bleibt vor selber so lange stehen, als sie mit Einem zu sprechen hat.

Fr. Wenn eine vornehme Person sagt, du sollst dich bedecken, was ist zu thun?

Antw. Wenn du siehst, daß sie es nicht anders haben will, so mußt du es als einen Befehl ansehen, und folgen; dabey aber sprichst du sehr wohl, wenn du sagst; du müssest es als einen Befehl annehmen.

Fr. Wie soll man sich gegen Arme und Niedrige betragen?

Antw. Man soll Andere, die ärmer und niedriger sind, deßwegen nicht verachten; sondern vielmehr jedem armen und geringen Menschen liebreich, gefällig und leutselig begegnen.

Fr. Wie soll man den Armen Gutes thun?

Antw. Man erleichtere dem Armen, so viel möglich, sein Elend; und erweise sich im Werke gutthätig gegen denselben. Hat man Gelegenheit, da und dort ein gutes Wort für ihn einzulegen, so ist solche Gelegenheit nicht zu versäumen. Man mache dem Armen keinen Vorwurf, wenn man ihm eine Gabe, oder ein Almosen reicht. Man

gebe das Almosen gern und fröhlich: denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb; und das Almosen macht nicht arm.

§. 5.

Kurze Beyspiele für die Schüler und für die Jugend auf dem Lande, verschiedene Glückswünsche, Beyleid, Danksagung, Entschuldigung, Bitte u. d. gl. kurz und höflich auszudrücken.

Fr. Wie kann man kurz und gut einen Neujahrswunsch machen?

Antw. Ich wünsche Ihnen (Euer Hochwürden —) von Herzen Glück zum neuen Jahre. Gott der Allmächtige wolle Sie sowohl dieses, als noch viele nachfolgende Jahre im besten Wohlstand erhalten, und Ihnen alles Dasjenige, was Sie sich selbst wünschen, gütigst ertheilen.

Fr. Wie kann man zum Geburts- oder Namenstage Glück wünschen?

Antw. N. Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu ihrem Geburts- oder Namenstage; der gütigste Gott lasse Sie noch viele im vollkommensten Wohlstande und beständiger Gesundheit erleben, u. d. gl.

Fr. Wie kann man über ein Unglück sein Mitleiden und Beyleid bezeigen?

Antw. N. Ich bedaure von Herzen dieses Unglück. Ich wünsche, der Allmächtige wolle dieses Unglück durch seinen Segen anderwärts auf das Reichlichste wieder ersetzen.

Fr. Wie kann man sein Beyleid über eine Krankheit ausdrücken?

Antw. N. Es ist mir leid, daß ich Sie in solchem kränklichen Umstande antreffen muß. Ich wünsche aus wahrem Herzen, daß Sie bäldest zu der vorigen Gesundheit gelangen mögen, um welches ich den Allmächtigen recht inbrünstig bitten werde.

Fr. Wie mag die Beyleidsbezeugung geschehen bey einem Todfalle?

Antw. N. Das Absterben des N. bedaure ich sehr, der gütige Himmel wolle dergleichen Trauerfälle auf die spätesten Jahre von Ihnen — und Ihrer ganzen Familie abwenden.

Fr. Wie kann man auf einen gemachten Glückwunsch kürzlich und höflich antworten?

Antw. Ich danke Ihnen — Ihr — recht sehr für den aufrichtigen Glückwunsch. Der gütigste Gott wolle Ihren guten Wunsch in vollem Maaße auf Sie selbst zurückfließen lassen, und Ihnen — alles Ersprießliche reichlich beylegen.

Fr. Wie kann man auf eine Leidbezeugung antworten?

Antw. Ich danke Ihnen — Ihr — herzlich für ihr aufrichtiges Beyleid, und wünsche dagegen, daß der Allmächtige Sie sammt den Ihrigen vor dergleichen bittern Zufällen (Krankheit, Todesfällen ꝛc.) lange Zeit bewahren wolle.

Fr. Wenn man eine ansehnliche, vornehme, geistliche oder weltliche Person Etwas befragen will, wie kann dieses auf eine höfliche Art geschehen?

Antw. Man bittet um Erlaubniß, und spricht z. B. Euer Hochwürden, Wohlgebohren, u. d. gl. erlauben mir gütigst zu fragen: Sollen die Nachrichten sicher seyn ꝛc. ꝛc.

Fr. Wenn Jemand von einer geistlichen oder sonst vornehmen Person um Etwas befragt wird: z. B. Ob sein Vater schon alt sey? und die Frage mit Nein, oder mit einem Ausdrucke des Widerspruchs zu beantworten wäre; wie kann und soll dieses auf eine höfliche Art geschehen?

Antw. Man sagt nicht bloß und platthin, Nein; sondern macht einen kleinen Umweg, bittet um Vergebung, und spricht z. B. Ich bitte um Vergebung, oder verzeihen Sie: mein Vater ist noch nicht alt.

Fr. Was ist Höflichkeitshalber zu beobachten, wenn man einer geistlichen, oder sonst vornehmern Person mit Ja zu antworten hat; oder selbe Etwas fragen, oder etwa für die angewünschte Zeit ihr danken will?

Antw. Man setzt jedesmal den Ehrentitel hinzu, der ihrem Stande und Charakter gebührt. Z. B. Ja, Euer Hochwürden — wollen Euer Hochwürden dieselben besuchen? Ich danke, Euer Hochwürden! ꝛc. ꝛc.

Fr. Welches sind die gemeinen Danksagungsausdrücke?

Antw. Ich danke — Ich danke vielmal — gehorsam — verbindlichst — schuldigst — unterthänig u. d. gl. für die empfangene Ehre, Höflichkeit — Bewirthung — Gefälligkeit, Geschenk — Gunst — Gnade! u. s. w.

Fr. Wie soll man Erlaubniß, oder sonst Etwas höflich und anständig begehren?

Antw. Man setzt den Titel voraus, und spricht z. B. N. Ich bitte höflichst — gehorsam — demüthig — unterthänig, u. d. gl. um Erlaubniß — — oder: Sie möchten mir gütigst er-

erlauben — Dieses gütigst mir zukommen lassen — geben — schenken — leihen, u. d. gl.

Fr. Wenn ein Bürger oder Bauersmann zu einem Vornehmen ungerufen, von freyen Stücken kömmt, wie soll er seine Rede höflich anfangen?

Antw. Er soll vorderst um Vergebung bitten und sprechen: N. Ich bitte recht sehr um Vergebung, daß ich so ungelegen daher komme, und Sie in ihren Geschäfften — Mahlzeit rc. störe; oder: daß ich Ihnen lästig falle; oder: daß ich Sie mit einer demüthigen Bitte beschweren muß, u. d. gl. m. Ich erbitte mir die Erlaubniß, nur mit wenigen Worten mein Anliegen, Gesuch, Bitten rc. vorbringen zu dürfen. Hierauf bringt er seine Sache vor.

Fr. Weun ein Niederer zu einem Vornehmern bestellt oder vorgerufen wird, wie kann er bey seiner Ankunft seine Rede höflich anfangen?

Antw. N. haben befohlen, bey Ihnen zu erscheinen; ich erbitte mir also ihre gütige Befehle u. d. gl.

Fr. Wenn ein Vornehmer den Geringern sich niedersetzen heißt, wie kann man sich bey solcher Vergünstigung höflich bezeigen?

Antw. Man spricht: z. B. Weil N. es gütigst erlauben oder befehlen, so will ich so frey seyn, und Platz nehmen.

Wer in Künsten und Wissenschaften zunimmt, dagegen in guten Sitten abnimmt, der nimmt mehr ab, als zu.

Schriftliche Aufsätze
von
Briefen, Titeln, Obligationen, Quittungen und Konto, für die Schüler auf dem Lande.

§. 1.

Vorbericht von einigen nothwendigen Beobachtungen beym Briefschreiben.

Wenn man an eine Person von hohem Stande schreibt, so bedient man sich eines ganzen Bogens, der schön beschnitten wird. Oben wird ein Raum von ungefähr zween oder drey Querfingern gelassen, ehe man den Titel anfängt. Nach dem Titel bey hohen Personen läßt man wenigst eine Hand breit Raum bis zum Anfange des Briefes, und fast eben so viel unten. Auf den folgenden Seiten beobachtet man eben dieses.

Bey geringern Personen läßt man nach dem Titel bis zum Anfange des Briefs zween oder drey Finger Platz. Zur linken Seite des Titels bleibt eben so viel Platz leer, als zur Rechten. Denn man darf den Titel nicht bis an das End des Blattes hinausführen, sondern man muß abbrechen, und gleichen Raum lassen.

An große Herren fangen die Briefe insgemein an mit dem Ehrenworte Eure — Majestät — Exzellenz, Euer Hochwürden und Gnaden, u. d. gl.

Damit man in Briefen die Titel, besonders große und hohe Titel, nicht so oft wiederholen dürfe, so setzt man anstatt derselben, z. B. bey den Fürsten, Höchstdieselben; bey andern Standespersonen: Hochdieselben: bey Geringern: Wohldieselben, Dieselben, Dero, Deroselben, Ihro, Sie, der Herr, Derselbe, Er, Ihr 2c. Es müssen aber solche Fürwörter durchgehends mit größern Buchstaben, wenigst der erste Buchstabe größer geschrieben werden.

Wenn im Briefe von einer höhern Person Meldung geschieht, so drückt man sich bey den Weibspersonen mit den Wörtlein Ihre aus, z. B. Ihre Majestät: Ihre Exzellenz: Ihre Gnaden, die Frau Gräfinn — Aebtissinn 2c. Bey Mannspersonen mit dem Wörtlein Seine; z. B. Seine Majestät — Exzellenz — Hochwürden und Gnaden, u. d. gl. m.

Wenn an hohe oder vornehme Personen geschrieben wird, so muß am Schlusse des Briefs der Titel wiederholt werden, z. B. Euer Hochwürden und Gnaden, Euer Wohlgebohren u. d. gl. unterthäniger Diener. An Personen gleichen oder niedrigern Standes kann zwar diese Wiederholung auch geschehen, jedoch ist es nicht nöthig, sondern man kann also schließen: Ich bin — Dero, oder Ihr wahrer Freund.

Bey dem Beschlusse des Briefs drückt man sich an große Herren also aus: Ich empfehle mich zu Dero Gnaden 2c. Ich ersterbe. Ich habe die Gnade zu seyn, oder ich beharre in alltieffster Ehrfurcht, u. d. gl. An Niedrigere pflegt man den Beschluß also zu machen: Ich bin — Ich beharre — Ich verbleibe — Ich bin Zeit Lebens, oder

 bis

bis in Tod. Ich bin mit aller Freundschaft — Hochachtung. Ich habe die Ehre zu seyn. Ich wünsche alles Wohlergehen, und beharre Lebens lang Dero, Ihr, Sein, Dein, u. d. gl.

Das Datum, d. i. der Ort, Stadt, Dorf; wie auch der Tag des Monats und die Jahrzahl werden am Ende des Briefs dem Namen gegen über zur linken Seite fleißig angesetzt. Der Ort, wohin der Brief kommen soll, wird der Ueberschrift unten rechter Hand angesetzt, und unterstrichen. Ist dieser gering, unbekannt; oder giebts mehrere gleichen Namens, so wird das Land, oder die Gegend, oder der nächste Postort dabey angezeigt. Z. B. Frankfurt an der Oder: Neuburg in der Pfalz, an der Donau; Neuburg nächst Ehingen, u. d. gl. weil sonst der Brief leicht an den unrechten Ort gelangen könnte. Endlich wird der Brief nett zusammengelegt mit oder ohne Kouvert; so sich besser zeigen, als erklären läßt.

§. 4.

Auf- oder Ueberschriften, Titel und Unterschriften.

An Geistliche.

An einen Reichsprälaten.

Titel.

Hochwürdiger Herr Reichsprälat, gnädiger Herr!

Unterschrift.

Euer Hochwürden und Gnaden.

Unterthäniger.

Ueber-

Ueberschrift.

Dem Hochwürdigen des H. R. R. Prälaten und Herrn, Herrn N. würdigst regierenden Abte des unmittelbaren freyen Reichsstifts N.

Meinem gnädigen Herrn.

N.

An einen Ordensgeistlichen.

Titel.

Hochwürdiger, Hochgelehrter, Hochzuverehrender Herr!

Aufschrift.

Dem Hochwürdigen nnd Hochgelehrten Herrn P. N. des heiligen N. Ordens Kapitular in dem hochlöbl. Gotteshause N.

Meinem — N.

An einen geistlichen Rath, der Doktor, oder Lizenziat ist.

Titel.

Hochwürdiger, Hochedelgebohrner, Hochzuverehrender Herr N.!

Ueberschrift.

Dem Hochwürdigen, Hochedelgebohrnen und Hochgelehrten Herrn N. der Gottesgelehrtheit Doktor (oder Lizenziaten) Sr. Hochfürstl. bischöflichen Gnaden des H. R. R. Fürsten und Bischofs zu N. wirklichem geistlichen Rathe, und wohlbestellten Offizial &c.

Meinem Hochzuverehrenden Herrn in

N.

An

An einen Dechant oder Pfarrer, der ein Doktor, oder Lizenziat ist.

Titel.

Hochwürdiger, Hochedelgebohrner,
Hochzuverehrender Herr N.!

Auf- oder Ueberschrift.

Dem Hochwürdigen, Hochedelgebohrnen und Hochgelehrten Herrn N. der Gottesgelehrtheit (geistl. Rechte) Doktor (Lizenziaten) wohlverdienten Pfarrherrn (oder) würdigsten Dechante
in N.

An einen andern Pfarrer, Kaplan, Benefiziaten.

Titel.

Hochwürdiger, Hochgelehrter,
Hochzuehrender Herr N.!

Aufschrift.

Dem Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn N. würdigsten Pfarrherrn, Kaplan, Benefiziaten
in N.

An eine Aebtissinn.

Titel.

Hochwürdige Frau Reichsäbtissinn,
Gnädige Frau!

Aufschrift.

Der Hochwürdigen des H. R. R. Aebtissinn und Frau, Frau N. des freyen (hochadelichen) Stifts zu N. würdigsten Aebtissinn,
Meiner gnädigen Frau
zu N.

An

An eine Oberinn in Frauenklöstern.

Titel.

Hochwürdige (oder Wohlehrwürdige) in Gott geistliche Frau N.!

Aufschrift.

Der Hochwürdigen (oder Wohlehrwürdigen) in Gott geistlichen Frau N. des Ordens des heil. N. würdigsten Oberinn (Priorinn).

An eine gemeine Klosterfrau.

Titel.

Ehrwürdige, in Gott geistliche Frau (Schwester) N.!

Aufschrift.

Der ehrwürdigen in Gott geistlichen Frau (Schwester) N. aus dem Orden des heiligen Franziskus, in dem löblichen Kloster
zu N.

Titel und Aufschriften an Weltliche.

An einen Reichsgrafen.

Titel.

Hochgebohrner Reichsgraf, gnädiger (gnädigster) Herr!

Aufschrift.

Sr. Exzellenz, dem Hochgebohrnen Herrn, Herrn N. des H. R. R. Grafen von N. Herrn zu N.

Meinem gnädigsten Grafen und Herrn.
zu N.

An einen Reichsfreyherrn.

Titel.

Hoch- und Wohlgebohrner Reichsfreyherr, gnädiger Herr!

Aufschrift.

Dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. des H. R. R. Freyherrn von N. Herrn zu N.

Meinem gnädigen Herrn.

An Patrizier.

Titel.

Hochwohlgebohrner Herr! gnädiger Herr!

Aufschrift.

Dem Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. der freyen Reichsstadt N. Patrizius (da werden noch andere gebührende Titel beygesetzt).

Meinem gnädigen Herrn.

An einen Oberamtmann, Kanzleyverwalter, Kanzleyrath, geheimen Sekretär u. d. gl.

Titel.

Hochedelgebohrner, Hochgelehrter, Hochzuehrender Herr Oberamtmann! &c.

Ueberschrift.

Dem Hochedelgebohrnen und Hochgelehrten Herrn, Herrn N. wohlbestellten Oberamtmanne &c.

Meinem Hochgeehrtesten Herrn.

An einen Doktor der Medizin.

Titel.

Hochedelgebohrner, Hochgelehrter, Hochzuehrender Herr Doktor.

Aufschrift.

Dem Hochedelgebohrnen, Hochgelehrten, und Hocherfahrnen Herrn, Herrn N. der Arzneykunst Doktor 2c.

An einen Bürgermeister in einer kleinen und gemeinen Stadt, wenn er die Rechte studiret hat.

Titel.

Wohledler und Hochgelehrter, Hochgeehrtester Herr Bürgermeister!

Aufschrift.

Dem Wohledlen und Rechtswohlgelehrten, auch Wohlweisen Herrn, Herrn N. wohlverordneten Bürgermeister.

Wenn er die Rechte nicht studieret hat.

Titel.

Wohledler und Wohlweiser, Hochgeehrtester Herr Bürgermeister.

Aufschrift.

Dem Wohledlen, Vorachtbaren und Wohlweisen Herrn, Herrn N. wohlverordneten Bürgermeister.

An einen Rathsherrn in einer gemeinen Stadt.

Titel.

Wohledler und Wohlweiser!

Wenn er ein Handwerksmann.

Wohlehrenfester und Vorachtbarer, Hochgeehrtester Herr;

Aufschrift.

Dem Wohledlen und Wohlweisen Herrn, Herrn N. 2c.

Wenn er nicht studiret hat.

Dem Wohlehrenfesten und Vorachtbaren Herrn, Herrn N. Wohlansehnlichen Rathsverwandten.

An einen Kaufmann, Apotheker, Buchdrucker, Buchhändler und Künstler; auch Studenten in obern Schulen.

Titel.

Wohledler, Hochgeehrter Herr!

Aufschrift.

Dem Wohledlen Herrn, Herrn N. kunsterfahrnen Apotheker, Uhrmacher, Maler u. d. gl.

oder

Vornehmen Kauf- und Handelsmann, Buchhändler u. d. gl.

oder

Der Theologie Beflissenen.

An

An einen Studenten in den niedern Schulen.

Aufschrift.

Dem Ehrengeachten Jünglinge N. der Redekunst Beflissenen.

Meinem ꝛc.

An einen Jüngling.

Aufschrift.

Dem Ehrbaren und bescheidenen Jünglinge N.

Meinem ꝛc.

An Handwerker Bürger und Bauern.

Aufschrift.

Dem Ehrengeachten Herrn N. Burger und Schreinermeister, Bauer
in
N.

An einen Vater.

Aufschrift.

An meinen vielgeliebten Vater N. wohlangesehenen Burger und Bauer, Wagner, Schmid, u. d. gl.

An eine Burgersfrau.

Aufschrift.

Der viel Ehr- und Tugendsamen Frau N.

Meiner insonders hochgeehrten — geliebtesten N.

An eine Jungfrau.

Aufschrift.

Der Ehr- und Tugendsamen Jungfrau N.
Meiner ꝛc.

Abgekürzte Aufschriften, bey denen man allzeit vornen ansezt.

T. S. d. i. (Salvo titulo) oder S. P. T.) (d. i. Salvo pleno titulo) zum Behufe Derer, die eine Aufschrift kurz geben wollen, oder an Bestimmung derselben anstehen.

S. T. Seiner Hochwürden, dem Herrn Pfarrer
in N.

S. P. T. Seiner Hochwürden und Gnaden, Herrn Reichsprälaten
zu
N.

S. P. T. Seiner Exzellenz, dem Herrn Kanzler
zu
N.

S. P. T. Seiner Hochwohlgebohrnen, dem Herrn Obersten
zu
N.

S. P. T. Ihro Hochwürden und Gnaden, Frau Reichsäbtissinn
zu N.

S. T. Seiner Hochedelgebohrnen, dem Herrn Oberamtmann
zu N.

S. T. An den löbl. Stadtmagistrat, oder die Gemeinde

zu N.

Ueberhaupts, Titel in Briefen an Anverwandte, Eltern, Geschwister, Vetter, Freunde, Vertraute u. d. gl. sind gemeiniglich folgende:

Lieber, Liebster, Allerliebster, Geliebter, Geliebtester, Herzliebster, Herzgeliebter, Herzgeliebtester, Liebwerthester, besonders Lieber, Werther, Werthester, Allerwerthester, Aufrichtigster, Getreuester, Guter, Gütigster.

Hochgeschätzter, Hochzuschätzender, Schätzbarster, Werthgeschätzter, Werthgeschätztester, Hochgeehrter, Vielgeehrter, Hochzuehrender, Hochzuverehrender u. d. gl.

Unterschriften.

An hohe und vornehme Personen: Unterthäniger, ganz Unterthäniger, Gehorsamer, ganz Gehorsamer, Gehorsamster, treu Gehorsamster, unterthänig Gehorsamster, Pflichtschuldigster u. d. gl.

An eigene Eltern, Vater, Mutter: Gehorsamer, gehorsamster, ganz gehorsamer, treugehorsamer, dankbarer, treudankbarster, dankschuldigster, dankbarster Sohn.

An eigene Kinder: Treuer, liebender, bester, sehr liebender, sehr sorgender, sorgtragender, lieb- und sorgvoller Vater.

An Geschwister, Anverwandte, Freunde, Vertraute: Guter, bester, aufrichtiger, treuer, getreuer, getreuester, ergebener, ganz ergebener,

aufrichtigst ergebener, aufrichtig liebender, gehorsamer, ganz gehorsamer, dienstschuldigster, bereitwilligster, dienstbereitwilligster, unwürdigster, dienstbeflissener, wahrer Bruder, Diener, Freund u. d. gl. m.

§. 3.

Briefe für Landschüler.

Glückwünschungsschreiben.

Zum neuen Jahr.

Geliebteste Eltern!

Der Eintritt des neuen Jahrs erinnert mich meiner kindlichen Pflicht und Schuldigkeit, Gegenwärtiges an Sie abzusenden. Ich erinnere mich stetsfort jener großen Liebe und Treue, die ich von Ihnen nicht nur lezt verflossenes Jahr, sondern Zeit Lebens genossen habe. Der Herr verleihe Ihnen dafür im neuen Jahre den reichesten Segen, und erhalte Sie noch sehr viele Jahre zu meinem innigsten Herzenstrost in allerwünschlichem Wohlseyn. Ich bin und geharre

Meiner herzgeliebtesten Eltern

Saulgart, den 29. Christm. 1799.

treugehorsamster Sohn NN.

Antwortschreiben.

Geliebter Sohn!

Ich und deine Mutter danken dir von Herzen für deinen wohlgemeynten Neujahrswunsch, welchen der gütigste Gott nach seinem Wohlgefallen erfüllen wolle. Der Allmächtige sey auch mit dir

in

in diesem neuangegangenen, und noch vielen nachfolgenden Jahren. Er lasse dich gesund und glücklich leben, und gebe dir Alles, was immer dir an Leib und Seele heilsam und ersprießlich seyn mag. Wir werden dir als einem rechtschaffenen Sohne unaufhörlich mit aller Liebe und Treue herzlich zugethan verbleiben. So versichert dich

Dein

Neufrach, den 12. Jäner
1799.

lieber Vater NN.

Herzgeliebteste Eltern!

Nicht bloße Gewohnheit, sondern wahre Pflicht und kindliche Liebe erfordert von mir, meinen liebsten Eltern zu gegenwärtigem Jahreswechsel Glück und alles Ersprießliche zu wünschen. Gott der Allmächtige erhalte Sie in diesem und vielen nachfolgenden Jahren bey steter Gesundheit des Leibs und allem Wohlseyn der Seele. Mein tägliches Gebeth wird ganz gewiß dahin gerichtet seyn, und ich dadurch zeigen, daß ich sey

Meiner herzgeliebtesten Eltern

Reitlingendorf, den 2. Jän.
1799.

treudankbarster Sohn NN.

Liebwertheste Base!

Ich würde mich einer höchststrafbaren Undankbarkeit schuldig machen, wenn ich itzt unterließe, Ihnen durch einen aufrichtigen Neujahrswunsch meine wahre Ergebenheit zu bezeigen.

Alles nun, was Sie an Leib und Seele vergnügen kann, soll Ihnen durch die Güte des Himmels bis auf das späteste Menschenalter zufließen.

Fahren auch Sie fort, meine gütige Base zu seyn, und mich jederzeit zu erkennen als

Ihren

Hausen, den 31. Christm.
1799.

getreuesten Vetter NN.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Bey herannahenden Weihnachtfeyertagen habe ich die angenehmste Gelegenheit, Sie meiner vollkommensten Ergebenheit zu versichern. Ich wünsche aufrichtigst, daß Sie diese und folgende Festtage im gesegnetsten Wohlergehen hinterlegen mögen. Dabey empfehle ich mich zu fernerm Wohlwollen, und beharre Zeit Lebens

Meines hochgeehrten Herrn Vetters

Mittenhausen, den 20. Christm.
1799.

ergebenster NN.

Glückwunsch zum Namenstage.

Allerliebster Vater!

Die Pflicht, wodurch ich Ihnen, liebster Vater, nach Gott zu allererst verbunden bin, hält mich an, Ihnen bey wiedererlebtem Namenstage meinen Glückwunsch abzustatten. Der allgütigste Gott verleihe, daß Sie Ihren heiligen

Namenstag bis ins höchste Alter in allmöglichem Vergnügen erleben. Uebrigens bitte ich, lassen Sie nicht nach, gegen mich väterlich gesinnet zu seyn, der ich gewiß bis in Tod beharren werde

Ihr

Bierlingen, den 26. Aug.

1799.

treudankbarster Sohn NN.

Liebster, bester Freund!

Die Wiederkunft ihres werthen Namenstages erinnert mich der Pflicht, Ihnen meinen treuen Wunsch abzustatten. Sie wissen es, daß ich an Allem, was Ihnen begegnet, grossen Theil nehme. Sie können sich also versichern, daß mir der heutige Tag immer einer der angenehmsten des ganzen Jahres ist. Ich bitte den Höchsten, welcher alle unsere Tage gezählet hat, daß er Ihnen verleihe, dieses Fest bis in die spätesten Zeiten freudigst zu begehen, und daß ich folglich noch lange das Vergnügen haben möge, Dero Freundschaft zu genießen. Ich beharre mit der zärtlichsten Freundschaft

Dero

Riedlingen, den 8. März

1799.

getreuester Freund

NN.

Glückwunsch zur Wiedergenesung.

Liebste Schwester!

Ich weiß keine Ausdrücke, dir die Freude zu beschreiben, welche ich wegen der Genesung von deiner so gefährlichen Krankheit empfinde. So ist, Gott Lob, endlich mein Gebeth erhöret! Liebste Schwester! wende aber nun Alles an, was die Dauer deiner Gesundheit befördern kann. Ich wünsche, daß du die übrigen Tage, welche dir noch zu leben vom Himmel bestimmt sind, in bester Gesundheit hinterlegen mögest. Ich hoffe, der gütige Gott werde meinen Wunsch erfüllen, wie er mein Gebeth für deine Genesung erhöret hat. Ich bin mit wahrer brüderlichen Liebe

Meiner liebsten Schwester
Ahlen, den 3. May 1799.

treuer Bruder
NN.

Antwort auf diesen Brief.

Liebster Bruder!

Wie sehr liebst du mich! welche zärtliche Gesinnungen hegest du für deine Schwester! Und wie soll ichs deinem treuen Herzen vergelten? Gewiß, liebster Bruder! ich werde künftig meine Gesundheit nicht sowohl wegen meiner, als wegen deiner aufs möglichste zu erhalten suchen. Du kannst dich darauf verlassen, daß ich meiner Seits Nichts vernachläßigen werde, was zu einer dauerhaften Gesundheit nur Etwas beytragen

tragen kann. Gott belohne dein redliches Herz. Ich bin mit der zärtlichsten Zuneigung

Meines liebsten Bruders

Saulgart, den 8. May
1799.

treue Schwester
NN.

Trost- und Beyleidsschreiben über einen Todesfall.

Liebwerthester Freund!

Der Verlurst, den Sie durch den Tod ihres Herrn Vaters erlitten haben, erfüllet mich mit der empfindlichsten Betrübniß. Man muß gewiß sehr standhaft seyn, um einen so harten Stoß auszuhalten, ohne davon niedergeschlagen zu werden. Sie sind aber nicht so unbekannt mit Widerwärtigkeiten, daß Sie nicht sollten gelernt haben, Sich den Fügungen Gottes zu unterwerfen. Dieß ist allzeit meine einzige Zuflucht in meinem Unglücke gewesen; und ich wünsche, daß sie es auch in Ihrer gegenwärtigen Betrübniß seyn möge. Ich bin

Dero

Marchtall, den 2. Jän.
1799.

ganz ergebenster Diener.
NN.

Herzliebster Vater!

Die traurige Nachricht von der Ihnen ganz unvermuthet zugestossenen Krankheit rühret mich aufs

aufs schmerzlichste, Gott wende doch von Ihnen alle Gefahr in Gnaden ab, und erfreue Sie bald mit seiner gnädigen Hilfe. Es geht mir Nichts näher, als daß ich zu weit entfernt bin, um meinem liebsten Vater an die Hand zu gehen, oder einige Hilfe leisten zu können: denn ich kann mich kaum bereden, daß sich Jemand so sorgfältig um Dero Genesung annehmen dörfte, als ich. Wem kann aber wohl Ihre Genesung mehr am Herzen liegen, als ihrem einzigen Sohne? Vor Wehmuth bin ich außer Stande, was Mehrers zu schreiben. Ich empfehle Sie dem lieben Gott, und unter inbrünstiger Anrufung seiner gnädigen Hilfe beharre ich

Meines herzliebsten Vaters

Dobel, den 25. März
1799.

treuer Sohn NN.

Geliebteste Schwester!

Deine Thränen, die du über den Verlurst deines rechtschaffenen Ehegatten weinest, rühren mich so sehr, daß ich es nur empfinden, nicht ausdrücken kann. Du hast einen Mann verloren, der die Liebe und Achtung aller ehrlich denkenden Leute an sich gezogen, und deine Wohlfahrt zu befördern immerhin gesucht hat.

Jedoch gedenke, daß die göttliche Anordnung eben so gütig als weise mit dem Menschen umgehe; und daß der Allmächtige den obschon großen Verlurst hundertfältig wieder ersetzen könne. Diese öftere Erinnerung soll und wird dir gewiß die

die beste und dauerhafteste Linderung bringen. Dieses wünsche ich von Herzen, und trage dir alle meine mögliche Dienste an. Ich bin und geharre mit beständiger Liebe

Dein

Gütelhofen, den 22. Horn.

1799. getreuester Bruder NN.

Antwortschreiben.

Getreuester Bruder!

Mein großer und überhäufter Schmerz über den Tod meines geliebtesten Ehegattens ist mir durch deine wertheste Zuschrift sehr gelindert worden; weil du nebst deinem herzlichen Mitleiden mich so kräftig getröstet hast. Ich danke dir also recht herzlich dafür; und wünsche, daß dich der liebe Gott sammt den Deinigen in beständigem Wohl bis in die spätesten Lebensjahre erhalten, und mit dergleichen Trauerfällen gnädigst verschonen wolle. Lebe wohl, ich geharre bis ins Grab

Deine

Seekirch, den 8. März

1799.

getreue Schwester NN.

Einladungsschreiben zu einem Leichenbegängniß.

Hochgeehrtester Herr!

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, meine liebe Mutter zu meiner größten Betrübniß gestern

Abends

Abends nach einer zehnwöchigen Krankheit durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abzufordern. Die Beerdigung ihres Leichnams ist kommenden Donnerstag frühe um neun Uhr angesetzt. Ich halte es für meine Schuldigkeit, Ihnen, als einem nahen Anverwandten, nicht allein diesen traurigen Fall zu berichten, sondern auch Dieselben zu dem feyerlichen Leichbegängnisse gehorsamst einzuladen. Ich hoffe, Sie werden nach ihrer bisher jederzeit geäußerten Liebe und Freundschaft den Leichnam der selig Verstorbenen an dem bestimmten Tage zu ihrer Ruhestätte begleiten helfen. Gott wolle Dero werthes Haus vor solchen betrübten Fällen bis in die spätesten Zeiten gnädig bewahren. Ich empfehle mich Ihrer schätzbaren Gewogenheit, und bin mit wahrer Hochachtung

Meines Hochgeehrtesten Herrn Vetters

Günzburg, den 20. Heum.
1799.

Dienstschuldigster
NN.

Einladung zu einem Gastmahle.

Hochzuehrender Herr!

Künftigen Sonntag feyern wir unser Kirchweihfest. Sie wissen die Gewohnheit der Landleute bey dergleichen Festen; und daher werden Sie mir nicht übel nehmen, wenn ich, dieser Gewohnheit gemäß, Dieselben nebst andern guten Freunden ersuche, bey mir eine geringe Mittagssuppe zu genießen. Sie verbinden mich ungemein,

gemein, wenn es ihnen gefällt, mir diese meine Bitte zu gewähren Ich erwarte Sie mit Sehnsucht als

Meines Hochzuehrenden Herrn

Ehingen, den 10. Weinm.
1799.

ergebenster Diener
N.N.

Antwortschreiben.

Hochgeehrtester Herr!

Ich bin recht sehr verbunden für die höfliche Einladung zu Dero nächstkünftigen Kirchweihfeste. Bedaure aber von Herzen, daß ich mich dieses Vergnügens für dießmal beraubt sehen muß, und zwar wegen eines Fiebers, welches mich dieser Tage gähling überfallen hat. Sollte sich in einem andern Falle eine Gelegenheit ereignen, Ihnen zu willfahren, so befehlen Sie mit mir, und Sie sollen in der That erfahren, daß ich sey

Ihr

Riedlingen, den 18. Weinm.
1799.

bereitwilligster Diener
N.N.

Beschenkungsschreiben.

Lieber Sohn!

Dein Wohlverhalten, davon ich von verschiedenen Orten her berichtet und versichert werde, erfreuet mich herzlich, und veranlasset auch mich, dir

hte-

hiebey einen Hut, nebst einem rothen Tuche zu einem Kamisol zu überschicken. Fahr in deinem Wohlverhalten fort; denn dieß ist der sicherste Weg zu deinem Glücke. Uebrigens versichere ich dich, daß ich jederzeit nach allen meinen Kräften für dich sorgen werde, als

Dein

Marchtäll, den 26. Christm.
1799.

getreuester Vater
N.N.

Danksagungsschreiben.

Liebwerthester Vater!

Das Geschenk, das ich von einer so lieben Vaterhand erhalten, wie sehr es mich erfreue, kann ich nicht genug ausdrücken. Ich küßte dasselbe, und in selbem die freygebige Hand meines Vaters. Das Kamisol werde ich sogleich nach hiesigem Geschmacke verfertigen lassen, und bey jedem Gebrauche desselben mich dankvoll der väterlichen Güte erinnern. Mein beharrliches Wohlverhalten, das ihr einziger Wunsch ist, soll der sicherste Beweis meines dankbarsten Herzens seyn. Der Allerhöchste erhalte Sie in beständigem Wohl bis in das späteste Alter. Ich bin und verharre

Meines liebwerthesten Vaters

Augsburg, den 2. Jän.
1799.

gehorsamster Sohn
N.N.

Herz=

Herzgeliebte Schwester!

Unter allen Geschenken, welche ich zum neuen Jahre empfangen habe, ist mir keines angemessener, als das deinige. Du hast es recht nach meinem Geschmacke ausgesucht. Ich kann es also nicht anders, als mit der größten Dankbarkeit annehmen. Nur ist es mir leid, daß du dir meinetwegen so große Unkosten gemacht hast. Ich bleibe indessen deine Schuldnerinn, bis ich Gelegenheit finde, selbes wenigst in Etwas zu erwiedern. Lebe wohl, und sey versichert, daß ich unverändert verharre

Deine

Dobel, den 10. Jän.
1799.

liebende Schwester
NN.

Ermahnungsschreiben.

Liebe Tochter!

Du bist zwar meinen Augen, aber nicht meiner mütterlichen Sorgfalt entzogen. Die Liebe gegen dich macht mich stets sorgen, du möchtest die Freyheit, die du, von mir entfernt, genießest, zu deinem Schaden und Untergange misbrauchen. Laß ja doch meine gegebene Lehren und bestgemeynte Ermahnungen niemals aus dem Sinne. Traue den verführerischen Schmeichlungen nicht, die manche Tugend schon geschwächt haben. Laß dich durch böse Gesellschaften niemals zu schlimmen Ausschweifungen verleiten. Wie leicht ist

es

es geschehen, daß du eine kleine Lust mit lebenslänglicher Trauer und Schande bezahlen mußt! Lebe wohl und gottesfürchtig. Ich bin und verbleibe

Deine

Oedenahlen, den 24. Horn.
1799.

lieb- und sorgvolle Mutter
NN.

Geliebter Sohn.

Ich wiederhole, meiner väterlichen Obsorge gemäß, noch einmal schriftlich jene Ermahnungen, die ich dir bey deinem Abzuge mündlich einzuprägen beflissen war. Du bist, liebster Sohn! zwar meinen, aber nicht deines allsehenden Gottes Augen entzogen. Erinnere dich also in allen deinen Handlungen seiner Gegenwart, so wirst du in keine böse Handlung einwilligen. Du hast vielleicht Gelegenheit, mit solchen Gesellen bekannt zu werden, welche frech und ausgelassen sind; flieh dieselben als deine ärgsten Feinde: denn du wirst in ihrer Gesellschaft die Furcht Gottes, und mit dieser deine Seele verlieren. Gestatten dir deine Verrichtungen bisweilen einige Ruhestunden, so bringe sie nicht mit Spielen oder unanständigen Ergötzungen zu. Ein heiteres Gespräch mit einem Wohlgesitteten, ein ehrbarer Spaziergang, die Lesung eines nützlichen Buches wird dir ein ruhigeres Vergnügen bringen, als alle andere Lustbarkeiten. Sey ämsig und getreu in jenen Geschäften, welche dir dein Herr auflegt, damit er

keine

keine Ursache finde, zu deiner und meiner Unehre Klagen zu führen. Versäume die Gottesdienste nicht, hör das göttliche Wort und die christlichen Lehren fleißig an. Dieses ist, was ich dir aus väterlichem Herzen noch einmal zu Gemüthe führen will. Wirst du folgen, so wird der Himmel dich jederzeit schützen; ich aber niemals aufhören dir zu zeigen, daß ich sey

Dein

Dieterskirch, den 12. März 1799.

treuliebender Vater
NN.

Bitt- und Empfehlungsschreiben.

Hochwürdiger, Hochgelehrter,
Hochzuverehrender Herr Pfarrer!

Euer Hochwürden geruhen mir zu verzeihen, daß ich Sie durch gegenwärtige Zeilen beunruhige. Es wohnet gegenwärtig mein Sohn, Anton Abt, in Ihrer Pfarrey, und wird sich, um allda die Chirurgie zu erlernen, sicher drey Jahre aufhalten. Ich bitte also Euer Hochwürden, nicht nur allein auf selben ein väterliches Auge zu tragen, sondern auch jeden vermerkten Fehler an ihm sogleich zu ahnden, oder mir eine gefällige Anzeige davon machen zu lassen. Denn Nichts ist, was ich an ihm mehrer zu sehen wünsche, als eine rechtschaffene Tugendbildung. Ich empfehle also mich und meinen Sohn in Dero hoch-

hochschätzbare Gewogenheit, und geharre mit ausnehmender Hochachtung

Euer Hochwürden

Alleshausen, den 6. März 1799.

gehorsamster Diener
NN.

Hochwürdiger Herr Reichsprälat,
gnädiger Herr!

Euer Hochwürden und Gnaden haben schon längst alle Aufmerksamkeit dahin gerichtet, damit den in Verfall gerathenen Schulen durch Anstellung geschickterer Lehrer und Einführung einer bessern Lehrart aufgeholfen werden möge. Da ich nun mich beflissen, eine gute Lehrart zu erlernen, und solche auch bereits durch sechs Jahre in der Schule zu Emsingen mit besonderm Nutzen der Jugend ausgeübt habe; so vertraue ich unterthänigst, Euer Hochwürden und Gnaden werden es mir nicht ungnädig nehmen, wenn ich unterthänigst bitte, daß Hochdieselben geruhen, mir den erledigten Schuldienst zu NN. gnädigst zu ertheilen. Ich werde nach meinen Kräften mich bemühen, durch Treue und Fleiß in diesem Amte der Gnade würdig zu werden, dazu ich mich unterthänigst empfehle

Euer Hochwürden und Gnaden

Russenberg, den 4. Brachm. 1799.

unterthäniger Diener
NN.

Nach-

Nachrichtschreiben von einem Hagelwetter.

Werthester Freund!

Gestern hat der liebe Gott die hiesige Gemeinde sammt den umliegenden Dörfern hart heimgesucht. Um zwey Uhr Nachmittags zog ein schweres Gewitter auf, welches mit entsetzlichem Blitzen und Donnern anfieng; darauf folgte ein sehr starker Hagel, der die hiesige schöne und recht besonders gesegnete Feldfrüchte meistens zu Grunde richtete. Der Verlurst ist ungemein groß, und ich kann nicht wohl hoffen, daß wir von dem Korne die Aussaat einärnten werden. Der liebe Gott erbarme sich unser in Gnaden, und ersetze diesen großen Verlurst anderwärts mit reichlichem Segen. Ich habe die Ehre zu seyn

Meines werthesten Freundes

Hausen, den 6. Heum.

1799.

ergebener Diener

NN.

Nachricht von einem Todesfalle.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Gestern Abends hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Vater, nach einer zwölfwöchigen Brustkrankheit im 60sten Jahre seines Alters, aus dieser Welt abzufodern; wie nun dessen Verlurst für mich unersetzlich ist, so ist auch meine Betrübniß bey diesem traurigen Vorfalle außerordentlich. Ich hal-

te es für meine Schuldigkeit, meinem werthe- sten Herrn Vetter von diesem Todesfalle Nach- richt zu geben. Dabey empfehle ich mich zu beständiger Gewogenheit, und beharre Zeit Lebens

Meines hochgeehrtesten Herrn Vetters

Mößkirch, den 14. Weinm.
1799.

bereitwilliger Diener
N. N.

§. 4.
Beyspiele von Obligationen, oder Schuldscheinen.

1.

Daß Endesunterschriebener von NN. 200. fl. sage zweyhundert Gulden baar empfangen, und selbe nebst landesüblichem Zinse zu vier vom Hun- dert, nach einem Jahre wieder zurück zu bezah- len, versprochen habe, bescheinet eigenhändig

Augsburg, den 9. April 1799.

200 fl. NN.

2.

Von Herrn Joseph Mayer, Burger und Rothgerber in Riedlingen, sind mir Endesun- terschriebenem dreyhundert und fünfzig Gulden baar vorgeliehen worden, welche ich bis Mi- chaelis dieß Jahr, zu drey einen halben Gul- den

den vom Hundert, wieder zurückzubezahlen, Kraft dieses verspreche.

Untersingen, den 22. Jän. 1799.

350 fl. NN.

3.

Daß mir Norbert Walz, Schreiner zu Ehingen, auf meine an der Donau liegende ein Mannsmad zweymädige Wiese hundert fünfzig Gulden vorgeliehen, und ich demselben bis zu völliger Tilgung der Schuld die Nutznießung dieser Wiese überlassen habe, bescheine

Ehingen, den 24. May 1799.

150 fl. NN.

§. 5.

Beyspiele von Quittungen, oder Bezahlungsscheinen.

1.

Daß mir Joseph Friede von Dobel an den 150 fl., die ich ihm am 23. Maymonats 1785 baar vorgeliehen, wieder fünf und siebenzig zurück bezahlet habe, und also an dieser Schuld nur noch 75 fl. zu bezahlen seyen, dieß bescheine hiemit

Saulgart, den 23. Horn. 1799.

75 fl. NN.

2.

Daß mir Endesunterschriebenem von Bernhard Blank die ihm von mir am 8. März 1798 vorgeliehenen hundert Gulden, nebst üblichem Zinse zu vier Gulden vom Hundert, wieder redlich zurück bezahlt worden, bescheine hiemit eigenhändig

Seekirch, den 7. März 1799.

104 fl. NN.

3.

Daß ich Endesunterschriebener von Jakob Landherr den auf heut fällig gewesenen Zins, zu vier vom Hundert meines bey ihm stehenden Kapitals von ein tausend Gulden, mit 40 fl. richtig erhalten habe, bescheine hiemit

Biberach, den 19. Brachm. 1799.

40 fl. NN.

4.

Vierzig Gulden habe ich einjähriges Interesse oder Zins für ein dargeliehenes Kapital von tausend Gulden zu 4 pro Cento von Anton Bauer richtig empfangen, welches ich hiemit eigenhändig bescheinige

Stockach, den 5. May 1799.

40 fl. NN.

RECE-

RECEPISSE.

Dieses kömmt mit der Quittung überein, außer, daß es nicht über eine Geldschuld, sondern über den Empfang einer andern Sache ausgestellt wird, z. B. über den Empfang eines übermachten Geldes, das keine Schuld ist; oder einer Küste, Bücher, Tücher ꝛc.

§. 6.

Beyspiele von Konto.

S. T. Seiner Hochwürden Herrn NN. Pfarrer zu N. habe ich an Waaren abgegeben.

		fl.	kr.	hl.
1798.				
29 April.	1 Pf. Standpulver :	2	28	—
17 Juni.	3 Pf. Kaffe à 24 kr. :	1	12	—
8 Juli.	14 Pf. Bleyweis à 12 kr.	2	48	—
22 Juli.	2 Pf. Zibeben à 17 kr.	—	34	—
16 Aug.	7⅝ Pf. Raffinat à 28 kr.	3	33	4
23 Sept	2½ Pf. Speisoel à 28 kr.	1	10	—
7. Okt.	2 Pf. Mandeln à 44 kr.	1	28	—
11. Nov.	2 Pf. Weinbeer à 14 kr.	—	28	
2. Dez.	2 Pf. 15 Loth Baumoel à 24 kr. : :	—	59	2
1799.				
10 Febr.	18⅛ Pf. Stockfisch à 10 kr.	3	1	2
29 März.	1 Loth ganzen Safran	—	48	—
24 April.	3 Pf. Baumwolle à 1 fl.	3	—	—
	Summa	20	24	—

N. den 24. April 1799.

Karl Rosconi,
Kaufmann.

Kon=

Konto.

Herrn Johann Hepp, Kaufmann, habe ich an Schreinerarbeit gemacht

	fl.	kr.	hl.
1 neuen Komodkasten :	8	—	—
1 neuen Tisch : : :	2	30	—
4 Fensterstöcke ausgebessert : : : : :	1	45	—
6 neue Sesselgestelle :	7	—	—
1 neuen Kasten in das Speisgewölb : :	1	24	—
1 Zimmerboden ausgebessert : : : :	—	50	—
1 Fensterrahm ausgebessert : : : :	—	18	—
4 neue Fensterrahmen :	1	40	—
1 Sesselgestell ausgebessert : : : :	—	12	—
Summa	23	39	—

N. den 24. Herbstmonats 1799.

Johann Lattner,
Schreiner.

Konto.

Dem Wirth von Saulgart, Matthäus Mayer, habe ich an Fleisch geliefert

	fl.	kr.	hl.
Den 2. August. 12 Pfund Rindfleisch à 8. kr. =		36	—
5 Pf. Kuttelfleck à 4 kr.	—	20	—
1 Kalbsschlägel mit 8 Pf. à 9 kr. = = = =	1	12	—
Den 9ten Jäner 10 Pfund Rindfleisch à 8. kr.	1	20	—
1 Kälbernes Gling und Krös = = = = =	—	30	—
6 Pf. Kalbfleisch à 8 kr.	—	48	—
Den 16. dieß 13 Pf. Rindfleisch à 7 kr. = =	1	31	—
1 halbes Kalb mit 22 Pf. à 6 kr. = = = =	2	12	—
4 Kälberflüße à $1\frac{1}{2}$ kr.	—	6	—
12 Bratwürste à 2. kr.	—	24	—
Summa	9	59	—

N. den 26. Hornung 1799.

Johannes Stark,
Metzger.

Kon=

Konto.

Was ich bey Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer an Fuhrwerke verdient habe

	fl.	kr.	hl.
Heu und Oehmd eingeführt	5	—	—
235 Zehendgarben eingeführt à 4 hlr. : :	1	57	—
Für Gartenbauen, Werk, Kraut und Grundbirnen einführen : : :	3	—	—
Für 12mal Kutschenfahren nach N. à 30 kr. :	6	—	—
Für Kies und Laim führen.	1	12	—
Für Bauholz führen :	2	—	—
Summa	19	9	—

N. den 27. Hornung 1799.

Joseph Heim,
Burger und Bauer.

Konto

Bey Xaveri Moser habe mit Feldbauen und Fuhrwerken verdient

	fl.	kr.	hl.
Im Jahre 1798 seine Felder gebauet, akkordirtermaßen : : : :	16	—	—
16 Wägen s. v. Dung ausgeführt à 10 kr. :	2	40	—
60 Wägen Boden auf einen Acker geführt à 12 kr.	12	—	—
1 Wagen Kraut eingeführt : : : : :	—	10	—
1 Wagen Grundbirnen	—	10	—
2 Wägen Brennholz à 40 kr. : : : :	1	20	—
Summa	32	20	—

N. den 28. April 1799.

Konrad Mayer,
Burger und Bauer.

Konto.

Dem Franz Egle habe ich an Schmiedarbeit gemacht

	fl.	kr.	hl.
4 neue und 2 alte Eisen aufgeschlagen, 2 hergegeben.	—	35	—
1 Wagennagel erlegt, und 2 Ketten gerichtet.	—	8	—
2 neue Bänder, 3 Steften, 26 Nägel gemacht, 2 Eisen hergegeben.	—	24	—
1 Spitz im Wageneisen erlegt.	—	2	
1 Halseisen hergegeben.	—	9	—
1 Rad, 1 neuen Reif aufgemacht.	—	30	—
6 Eisen gegrifft.	—	6	
4 neue Hufeisen à 16 kr.	1	4	
16 Kettengleich à 1 kr.	—	16	—
Summa	3	14	—

N. den 12. März 1799.

Fidelis Unmuth,
Schmied.

Inhalt
dieses
Katechismus.

§. 1.

Von der Höflichkeit, Artigkeit und Politesse überhaupt. Seite 5

§. 2.

Von der Wohlanständigkeit, Sittsamkeit und Reinlichkeit der Schüler vor, in und nach der Schule.

1. Beym Aufstehen in der Frühe. 6
2. Beym Ankommen in der Schule. 7
3. Beym Sitzen und Lesen in der Schule. 8
4. Von der Art Etwas vom Schulmeister oder Mitschülern höflich zu begehren. 9
5. Vom weitern Betragen gegen seine Schulkameraden. ebend.
6. Von Unartigkeiten, die an Schülern durchaus nicht zu gedulden. 10
7. Von der Sittsamkeit beym Abgehen aus der Schule. ebend.

§. 3

§. 3.

Allgemeine Regeln der Wohlanständigkeit.

1. Beym Gebete. Seite. 11
2. Beym Gehen und Stehen. ebend.
3. Beym Essen und Trinken. 12
4. Beym Reden. 18
5. Beym Empfange eines Besuches. 25
6. Vom Eingange und Betragen in fremden Zimmern, oder sonst in Gesellschaften. 26
7. Beym Husten, Nießen, Gähnen, Mund und Nase reinigen, Lachen, Spielen, u. d. gl. 29

§. 4.

Vom sonderheitlichen Betragen gegen seinen Nebenmenschen, hohen und niedern Standes. 32

§. 5.

Kurze Beyspiele, verschiedene Glückwünsche, Beyleid, Danksagung, Bitte, u. d. gl. höflich auszudrücken. 36

Schriftliche Aufsätze

von

Briefen, Titeln, Obligationen, Quittungen und Konto.

§. 1.

Vorbericht von einigen nothwendigen Beobachtungen bey dem Briefschreiben. 40

§. 2.

§. 2.

Titel, Auf- und Unterschriften. Seite 42

§. 3.

Briefe für Landschüler. 52

§. 4.

Beyspiele von Obligationen, oder Schuldscheinen. 68

§. 5.

Beyspiele von Quittungen, oder Bezahlungsscheinen 69

§. 6.

Beyspiele von Konto. 72

Bayerische Staatsbibliothek München

X I.87

de la Hay

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baur, Gilbert

Katechismus oder Regeln der Höflichkeit

Augsburg 1818

Paed.pr. 271
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10759144-7